Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 113 (1968)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

13

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zürich, 29. März 1968

Die fundamentale Tatsache der menschlichen Existenz ist der Mensch mit dem Menschen.

Martin Buber

Diese Nummer der SLZ enthält einen Beitrag zur Lehrerbildung.

Photo: Hans Baumgartner, Steckborn

S C H W E I Z E R I S C H E L E H R E R Z E I T U N G

113. Jahrgang Erscheint freitags

Inhalt

Formen der Lehrerbildung

Un point de vue sur l'enseignement des mathématiques au niveau secondaire (IV)

Beilage: «Pestalozzianum»

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05, Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Freitagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 1. April, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Spielwettkämpfe.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 1. April, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Persönliche Turnfertigkeit.

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

BOURNEMOUTH

Staatl. anerkannt. Offiz. Prüfungszentrum der Universität Cambridge und der Londoner Handelskammer.

Hauptkurse 3–9 Monate, mit 26–30 Stunden pro Woche, Kursbeginn jeden Monat. Wahlprogramm: Handel-, Geschäftskorrespondenz – Literatur – Sprachlabor. **Refresher Courses** 4-9 Wochen

Vorbereitung auf Cambridge-Prüfungen.
Ferienkurse Juni bis September 2–8 Wochen mit 20 Stunden pro Woche. Einzelzimmer und Verpflegung in englischen Familien.

ACSE

LONDON COVENTRY OXFORD BELFAST

Ferienkurse im Sommer, in Universitäts-Colleges. 3 und 4 Wochen, 25 Stunden pro Woche, umfassendes Wahlprogramm, Studienfahrten. Einzelzimmer und Verpflegung im College.

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem **Sekretariat ACSE, 8008 Zürich,** Seefeldstrasse 45, Telefon 051 47 79 11, Telex 52529

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 22.–	Fr. 27.–
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.–
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 27.–	Fr. 32.–
	halbjährlich	Fr. 14.–	Fr. 17.–

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration 80 – 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 177.– 1/8 Seite Fr. 90.– 1/16 Seite Fr. 47.–

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).
Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme
Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90

Auch der Gorilla ist ein Individuum, auch der Termitenstaat ist ein Kollektiv, aber Ich und Du gibt es in unserer Welt nur, weil es den Menschen gibt, und zwar das Ich erst vom Verhältnis zum Du aus. *Martin Buber*

Nach der Lektion: Besprechung mit der Lehrerin – an einem Seminar. Vgl. das Titelbild dieser Nummer der SLZ!

Photo: Hans Baumgartner, Steckborn

Formen der Lehrerbildung

Von Prof. Dr. Hans Gehrig, Zürich

(Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung der Leiter schweizerischer Lehrerbildungsanstalten; teilweise veränderte Fassung)

Das Problem der Lehrerbildung ist in den letzten Jahren in der Schweiz wie auch im Ausland Gegenstand ernsthafter Ueberlegungen und intensiver Kritik geworden. Dass Funktion und Bildung des Lehrers in unserer Zeit erneut einer Prüfung unterzogen werden sollen, mag auch äussere Gründe haben wie Lehrermangel oder die Hebung des beruflichen und sozialen Status usw. Entscheidender aber sind die Forderungen, die sich aus den neuen Anforderungen ergeben, die heute an den Lehrer gestellt werden müssen. Solche Forderungen vernehmen wir aus allen Kreisen, die an Schule und Erziehung interessiert sind.

Da heisst es etwa, dass die Schüler des Jahres 1968 die Frauen und Männer des Jahres 2000 sein werden und dass die Schweiz des Jahres 2000 fast zweimal so viele Menschen zählen wird wie heute. Es gelte, bei den Schülern von heute die körperlichen, geistigen und moralischen Fähigkeiten zu entwickeln, die sie brauchen, um in dieser Welt von morgen neben- und miteinander zu leben.

Da sind die Forderungen von Wirtschaft und Technik. Wir zitieren einen Fachmann aus einer grossen schweizerischen Tageszeitung: «Heute muss ein Facharbeiter vielfach das leisten, was einst ein Techniker, ein Techniker bewältigt oft Aufgaben des früheren Ingenieurs, und der Ingenieur bedarf einer vielseitigen und anspruchsvollen Hochschulbildung.» Aber auch wer nicht unmittelbar an der technischen Produktion beteiligt ist, muss sich im «Alltag in einer Unmenge technischer Dinge zurechtfinden und muss lernen, Apparate und industrielle Erzeugnisse richtig zu benutzen». Der Schulunterricht muss sich dieser neuen Lage anpassen, und die Lehrer müssen entsprechend ausgebildet werden («NZZ», 4. 1. 67).

Alarmierend müssten die Postulate der Bildungspolitiker wirken, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

- Deckung des Bedarfs an qualifizierten und hochqualifizierten Arbeitskräften in Wirtschaft und Gesellschaft,
- Steigerung der Leistungsfähigkeit des Bildungswesens in allen seinen Stufen und Typen,
- Sicherung der internationalen Konkurrenzfähigkeit (im Jahre 2000 werden in unserem Land mehr als doppelt so viele Akademiker nötig sein wie heute . . .).

Auch hier die Schlussfolgerung: Die Schule muss sich darauf einstellen, und wenn notwendig eben auch die Lehrerbildung.

Sind das Zeichen dafür, dass wir im Begriffe sind, in das «Zeitalter des Lehrers» einzutreten?

Wenn wir die verschiedenen Formen der Lehrerbildung des In- und Auslandes überblicken, stellen wir fest, dass dies da und dort tatsächlich der Fall ist. Aber, wo stehen wir in der Schweiz?

Die folgenden Ausführungen sollen den *Versuch einer Standortbestimmung* darstellen.

I. Historische Aspekte

Beginnen wir unseren Ueberblick über Formen der Lehrerbildung mit einem Hinweis auf ihre geschichtliche Entwicklung.

Ein erstes Selbstverständnis der Lehrerbildung (wir haben stets den Volksschullehrer im Auge) hat sich erst im beginnenden 19. Jahrhundert herausgebildet. Das Mass an Bildung, das man damals, in der Zeit der politischen Liberalisierung und pädagogischen Volksaufklärung, dem jungen Lehrer mitgab, kann man etwa folgendermassen umschreiben: einiger Vorsprung an Wissen, eine schlichte anthropologisch-theologisch begriffene pädagogische Theorie sowie eine praktisch-technische Ausbildung, die sich ganz darauf beschränkte zu zeigen, wie man es macht, wie man andern etwas beibringt.

Bald aber wurde das Unterrichten zu einem Beruf, der die ganze Kraft eines Mannes in Anspruch nahm, und zu einem Beruf auch, der immer mehr Bildung voraussetzte. Die handwerklichen Grunderfahrungen wurden mit der Zeit zu theoretischen Systemen zusammengefasst. Vor allem mit Herbart und seinen Nachfolgern kam ein neuer Zug in die Lehrerbildung: die Sicht für die Gesetzmässigkeit der Vorgänge. Methode wurde zu einem eigentlichen Schlagwort, und der gute Lehrer der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war vor allem ein guter Methodiker.

Die *Methode* wird hier zum Inbegriff einer sicheren und bewussten Berufsausübung. Die bewusste Vorbereitung auf den Unterricht vollzieht der Lehrer in der Präparation, und man scheut nicht davor zurück, das Präparieren als eine *wissenschaftliche Tätigkeit* zu definieren. Der Auftrag der Schule wird in der Zeit dieses positivistischen Methodeneifers ganz bewusst festgelegt auf die Formel «Erziehung durch Unterricht». Die Unterrichtsgebiete aber wachsen sich in Umfang und Tiefe von Jahrzehnt zu Jahrzehnt mehr aus, und so sind wir kaum erstaunt, dass noch im 19. Jahrhundert erstmals der Gedanke einer wissenschaftlich-akademischen Bildung des Lehrers aufkommt. Wir erinnern daran, dass in Zürich 1872 eine Vorlage vom Volk verworfen wurde, die eine Zweiteilung der Lehrerbildung vorsah: Allgemeinbildung an der Mittelschule, Berufsbildung an der Universität. Die Gegner dieser Lösung führ-

ten viele Gründe an. Einer lautete: Akademisierung führt zu einer Ueberbildung des Lehrers; diese nimmt ihm die «Volksverbundenheit» und schadet mehr der Berufsausübung, als ihr zu nützen.

Das Bedürfnis nach wissenschaftlicher Ausbildung kommt also zunächst von der stofflichen Seite her. Doch ist zu berücksichtigen, dass die Herbartianer mit dem wissenschaftlichen Präparieren nicht allein die gründliche Auseinandersetzung mit dem Stoff meinten; sie zogen auch eine – freilich etwas schematische – psychologische Spekulation über den Lektionsverlauf in Betracht. Wie die Präparation, so sollte auch die nachfolgende Lektion nach allgemeinen Regeln und Prinzipien verlaufen.

Weil aber Wissenschaftlichkeit eine Tendenz zum Allgemeingültigen, Regelhaften, Systematischen hat, kann der Unterrichtsmethodik tatsächlich eine Gefahr erwachsen: je mehr sie standardisiert und normiert wird, desto weniger wird sie dem Lebendigen, dem Einmaligen, dem Individuellen gerecht.

Wichtige Voraussetzungen für ein neues Verständnis der Lehrerbildung wurden in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts entwickelt, in jener Strömung nämlich, die sich als *Reformpädagogik* verstand und die in vielen Bezügen eine Reaktion auf das 19. Jahrhundert darstellte. Die Schule des 19. Jahrhunderts wird als erstarrt und intellektualisiert verurteilt, dem Methodiker ein neues Lehrerideal gegenübergestellt.

Entscheidenden Einfluss auf die Pädagogik übte damals die um die Jahrhundertwende aufkommende Lebensphilosophie aus. Sie verteidigte die besondere Struktur der menschlichen Welt und setzte das Prinzip der Ganzheit und der Individualität an die Stelle der Unterordnung der Erscheinungen unter allgemeine Gesetze nach der Art der Naturwissenschaften. Um 1920 versuchten vor allem Eduard Spranger und Georg Kerschensteiner, die Frage der Lehrerbildung neu zu lösen.

Jetzt hat der Lehrer nicht mehr in erster Linie Wissenschafter oder Methodiker zu sein; er ist in erster Linie *Persönlichkeit* und Repräsentant einer bestimmten *Lebensform*. So schreibt Kerschensteiner, dass die Lehrerbildung erst dann sinnvoll gestaltet werden könne, wenn man sich Klarheit verschafft habe darüber, welcher Lebensform der Lehrer und Erzieher verpflichtet sei. In Anlehnung an Sprangers Typologie in den «Lebensformen» bestimmt er den Lehrer als einen Vertreter der sozialen Lebensform und hebt ihn damit ab etwa von der Lebensform des «ökonomischen Menschen» oder des «theoretischen Menschen». An die Entdeckung der sozialen Lebensform und der sozialen Begabung als endgültige Lösung des Lehrerbildungsproblems hat man tatsächlich lange Zeit geglaubt.

Folgenschwer aber wirkte sich aus, dass dieses typologische Denken da und dort zu einer schablonenhaften Gegenüberstellung intellektueller Begabung zu sozialer Begabung und intellektuellen Tuns zu sozialem Tun führte, was bis heute immer wieder zu Verwirrungen in der Bestimmung der wirklichen Begabungskriterien führte. Es gibt tatsächlich eine Form sozialer Bereitschaft und sozialen Tuns, das frei ist von jeglichem Intellektualismus, das aber nicht der pädagogischen Situation des Unterrichts entspricht, die für den Lehrer nun einmal *die pädagogische Grundsituation* darstellt. Wir werden deshalb gut daran tun, für den Lehrer nicht nur sogenannte soziale Begabung zu fordern, sondern pädagogische, die dann vorhanden ist, wenn hohe intellektuell-geistige und hohe soziale Begabung zusammentreffen.

Man darf hier einflechten, dass es im Wesen der Entwicklung des traditionellen Seminars lag, diese pädagogische Begabung in hohem Mass zu fordern, strebte es doch nicht nur die reine Berufsvorbereitung an, sondern mit dem Mass an allgemeiner Bildung, das es vermittelte, auch noch die Zulassung zur Hochschule. Das Seminar Küsnacht erreichte sie nach einer ersten Verlängerung der Ausbildungszeit von zwei auf drei und nach einer zweiten von drei auf vier Jahre bereits 1859. Es darf dabei nicht übersehen werden, dass diese Ausrichtung auf ein Ziel, das nicht nur unmittelbare Berufsvorbereitung war, sich als Aufwertung der Lehrerbildung und damit auch des Lehrerstandes auswirkte. Freilich geriet das Seminar dadurch auch in die Zwickmühle einer doppelten Zielsetzung hinein. Das Nebeneinander von allgemeiner Bildung und Berufsbildung wird heute an jenen Seminarien, die diese Aufgabe immer noch in einem vierjährigen Ausbildungsgang leisten, als unhaltbar beurteilt. Vor allem empfindet man eine Verbesserung und Vertiefung der beruflichen Vorbildung als unumgängliche Notwendigkeit.

Damit kommen wir zu einer kurzen Darstellung aktueller Formen der Lehrerbildung. Aus der reinen Seminarlösung haben sich in der Schweiz grundsätzlich zwei Lösungen herausgebildet: die *integrierte* und die *strukturierte*. Bei der Beurteilung ausländischer Formen werden wir zudem auf die *akademisierte* Lösung hinweisen müssen.

II. Aktuelle Aspekte

Als *integrierte Formen* wollen wir jene bezeichnen, die in starker Anlehnung an die rein seminaristische Form eine Ausbildung von fünf oder fünfeinhalb Jahren vorsehen und dabei schulintern eine Akzentuierung in allgemeinbildende Phase und berufsbildende Phase vornehmen.

Die *strukturierte Form* kennen Basel, Genf und Zürich; hier wird eine mehr oder weniger konsequente Trennung in allgemeinbildende und berufsbildende Phase auch organisatorisch durchgeführt. Wir wollen für einmal aber nicht bei der Gegenüberstellung der schweizerischen Formen verweilen, sondern den Blick über den Grenzzaun wagen, um zu sehen, wo wir im Vergleich zum Ausland stehen.

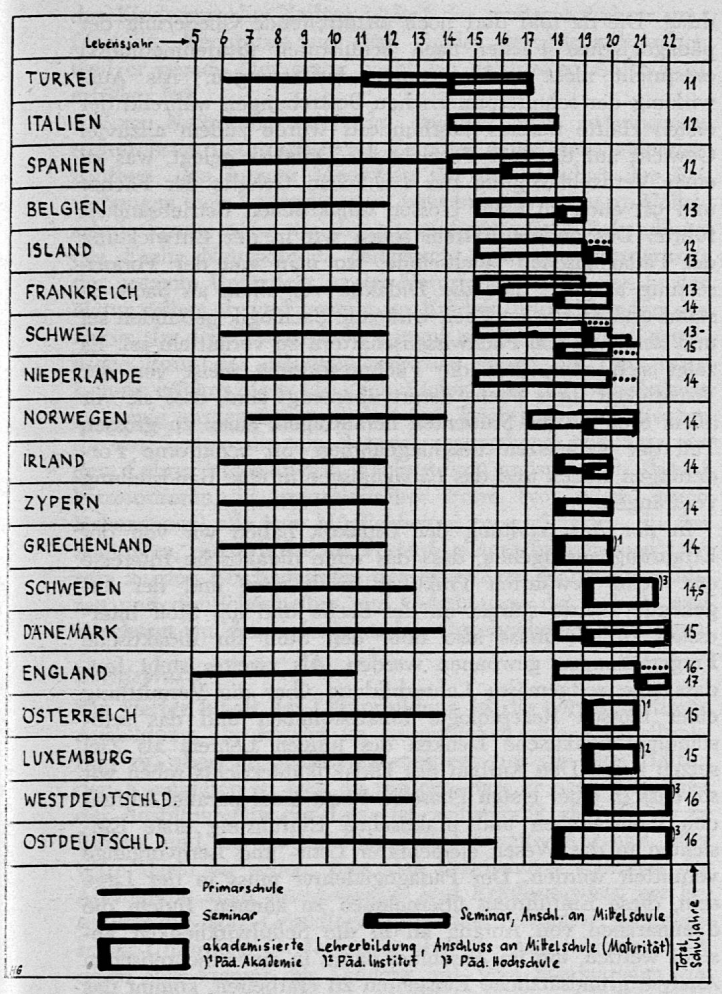
Eine Uebersicht (s. Seite 425) über die *Organisation und Dauer der Lehrerbildung in 19 verschiedenen Staaten* zeigt, dass die vierjährige seminaristische Ausbildung noch in Italien, Spanien, Belgien, Island, Frankreich und Norwegen aktuell ist.

In Frankreich zum Beispiel werden die Lehrer an der Ecole Normale ausgebildet, die an das 9. Schuljahr anschliesst (an fünf Jahre Primar- und vier Jahre Sekundarschule). Die ersten drei Jahre an der Ecole Normale sind der Allgemeinbildung (culture générale à l'Ecole Normale) gewidmet; dieses Studium führt zum Baccalauréat (Maturität). Es berechtigt bei gutem Ergebnis auch zum Studium an der Universität. Nach dem Baccalauréat folgt die Berufsausbildung an der Ecole Normale (formation professionnelle à l'Ecole Normale). Die Berufsausbildung dauert ein Jahr für die Seminaristen, zwei Jahre für die Zuzüger aus andern Mittelschulen. In Frankreich ist man im Alter von 19 oder 20 Jahren Lehrer, nach einer Schulzeit von 13 oder 14 Jahren.

Wesentlich längere Ausbildungszeiten kennen Dänemark und England, wo die Lehrerbildung an die Maturität (bzw. «general certificate of education») anschliesst und an einem Seminar (training college) drei bzw. vier Jahre dauert. Irland und Zypern führen zweijährige Ausbildungszüge an Seminarien, in die man nach dem 18. Altersjahr und nach Absolvierung einer Mittelschule (mit Maturität) eintritt.

Zu der akademisierten Form sind bis jetzt übergegangen: Westdeutschland, Ostdeutschland (die meisten Oststaaten), Oesterreich, aber auch Luxemburg und Griechenland; Schweden plant die Umstellung auf die hochschulmässige Lehrerbildung für die nächste Zukunft.

In Oesterreich werden die Lehrer in vier Semestern an der Pädagogischen Akademie ausgebildet. Der direkte Weg zur Pädagogischen Akademie führt über das sogenannte «Musisch-pädagogische Realgymnasium», das fünf Jahre dauert und an das 8. Schuljahr anschliesst (vier Jahre Volksschule und vier Jahre Hauptschule). Es besteht freilich auch die Möglichkeit, aus anderen Mittelschultypen in die Pädagogische Akademie überzutreten. In Oesterreich ist man nach 15 Jahren Schulzeit Lehrer. Als Besonderheit sei erwähnt, dass im Musisch-pädagogischen Seminar Latein Pflichtfach ist.



Während in Oesterreich die Ausbildung an der Pädagogischen Akademie zwei Jahre dauert, bestreitet man in Deutschland, dass bei einem viersemestrigen Ausbildungsgang von Akademisierung gesprochen werden dürfe. Ein akademisches Studium sollte sich mindestens über sechs Semester erstrecken. In Westdeutschland ist denn auch die dreijährige (sechssemestrige) Lehrerbildung in allen Bundesländern verwirklicht. Die grundsätzliche Frage der Akademisierung steht nicht mehr zur Diskussion; nur noch die Form ihrer Durchführung. Im Hinblick auf die deutschen Verhältnisse haben wir zu unterscheiden zwischen der *eigenständigen Pädagogischen Hochschule* und der *universitätsverbundenen Form.*

An beiden Orten ist man bestrebt, die Lehrerbildung im Rahmen des klassischen Auftrags der Universität als Forschung und Lehre zu verstehen. Die Pädagogische Hochschule hat «in gemeinschaftlicher Arbeit von Lehrenden und Lernenden der freien Lehre und Forschung auf allen Gebieten der Erziehung und des Bildungswesens in steter Verbindung mit der Erziehungswirklichkeit zu dienen», heisst es im Studienprogramm der Pädagogischen Hochschule.

In der fachlichen Ausbildung ist eine Spezialisierung auf ein bis zwei Schulfächer vorgesehen. Der Pädagogischen Hochschule sind verschiedene Institute angeschlossen, so in Berlin z. B. eines für Pädagogische Psychologie, für Kybernetik, für angewandte Naturwissenschaften usw.

Der Unterschied zwischen eigenständiger Pädagogischer Hochschule (Berlin) und universitätsverbundener Pädagogischer Hochschule (Frankfurt a. M. und Giessen z. B.) besteht darin, dass bei der universitätsverbundenen Form der Student das Studium – mit Ausnahme des didaktischen Teils – auch an den Fakultäten der Universität absolvieren kann. Im übrigen ist die Integrierung in die Universität durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- räumliche Eingliederung in die Gebäudeanlage der Universität; gemeinsame Benützung der Vorlesungsräume zusammen mit der Philosophischen Fakultät;
- Immatrikulation der Lehrerstudenten an der Universität;
- gemeinsame Verwaltung mit der Universität;
- Beratung gemeinsamer Angelegenheiten in einer gemeinsamen Kommission, bestehend aus Vertretern der Hochschule für Erziehung und Vertretern des Senats der Universität.

Aeusserlich-organisatorisch haben bis jetzt weder die eigenständigen noch die universitätsverbundenen Pädagogischen Hochschulen (mit Ausnahme von Hamburg) wirklich volle Anerkennung als Hochschulen erlangt. Der Hochschulstatus ist vorläufig nur mit Einschränkungen zuerkannt. So ist zum Beispiel die Hochschule für Erziehung in Frankfurt a. M., obwohl sie integriert sein sollte, im Senat der Universität noch nicht vertreten.

Auch intern brachte die Akademisierung Probleme mit sich, etwa die grossen Studentenzahlen; sie bewegen sich an den genannten Hochschulen zwischen 2000 und 3000. Als grossen Nachteil beurteilen wir die Tatsache, dass der Akademisierung die Tendenz innewohnt, die praktische Ausbildung zu vernachlässigen. Auch in Deutschland selbst gibt man zu, dass mit der Akademisierung der Lehrerbildung kaum eine Verbesserung der praktischen Ausbildung erreicht worden sei. Im weiteren habe die Entwicklung eine zunehmende Ueberbetonung des Fachstudiums und zeitweilig sogar die Verdrängung der erziehungswissenschaftlichen Fächer in eine Randstellung mit sich gebracht. Wenn von einem gewissen Versagen der bisherigen Entwicklung gesprochen werden kann, beruht das darin, dass der wesentliche Grundsatz der Wechselbeziehung von Theorie und Praxis wohl stets theoretisch gefordert – aber praktisch mit der Akademisierung bis jetzt kaum verwirklicht worden ist.

Mit besonderem Interesse sieht man der Entwicklung des «Bremer Modells» entgegen. Hier wird an der neu zu gründenden Universität eine Abteilung «Philosophie, Psychologie, Pädagogik» geschaffen. Diese Abteilung soll die Heranbildung der Lehrer an allen allgemeinbildenden Schulen – und nicht nur die Heranbildung der künftigen Gymnasiallehrer – als ihren Auftrag wahrnehmen. Dazu hätten, so heisst es in den «Darlegungen zur Struktur der neuen Universität», «soziologische und berufspädagogische Ueberlegungen veranlasst».

Noch einen Schritt weiter als in Westdeutschland ist die *Entwicklung in den Oststaaten,* in der Deutschen Demokratischen Republik zum Beispiel, gediehen. In Ostdeutschland muss die Lehrerbildung freilich auf dem besonderen weltanschaulichen Hintergrund verstanden werden, denn mit der Staatsideologie ist auch ein klares, eindeutiges Bild über Funktion und Bildung des Lehrers gegeben. Entsprechend der weltanschaulichen Basis ist die Lehrerbildung konzipiert. Ihre wesentlichen Merkmale sind Einheitlichkeit und Wissenschaftlichkeit – und *Wissenschaftlichkeit* ist hier höchstes Kriterium für die Bildung überhaupt. Die Funktion der Erziehung und der Bildung wird denn ja auch als ausschliesslich gesellschaftliche Funktion verstanden und in eine umfassende Einheit zusammen mit Politik, Oekonomie und Ideologie eingeordnet.

Am liebsten hätte man eine einheitliche Lehrerbildung für alle Stufen konzipiert. In der Realität kennt man aber drei verschiedene Studiengänge. Die Lehrer für die Unterstufe werden an Instituten für Lehrerbildung ausgebildet, die an die mittlere Reife (10. Schuljahr) anschliessen und drei Jahre dauern. Die Lehrer für die Mittel- und Oberstufe (4. bis 10. Schuljahr) erhalten die Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule. Für die Lehrer dieser Stufe ist das Abitur Voraussetzung. Die Studiendauer beträgt vier Jahre. Die Pädagogische Hochschule Potsdam-Berlin besitzt uneingeschränkten Hochschulcharakter. Die Lehrer für die Erweiterte Oberschule (etwa unseren Mittelschullehrern entsprechend) studieren fünf Jahre, doch wird dieses Studium als ausgesprochenes Zusatzstudium aufgefasst und mehrheitlich im Fernstudium bewältigt. Das Fernstudium spielt in

der Lehrerbildung des Ostens überhaupt eine wichtige Rolle, die Fernstudenten machen die Hälfte aller Lehrerstudenten aus.

Wie sehr hier das Fachstudium (in einem Schulfach) im Vordergrund steht, zeigt die Tatsache, dass es vier Fünftel des gesamten Studiums in Anspruch nimmt. Ein positivistischer Hang kommt auch im Bereich des Grundstudiums – etwa in der Lernpsychologie – zum Ausdruck, wo unter Einbezug der Kybernetik das alte Moment der Gesetzlichkeit Triumphe feiert.

III. Die Inhalte der Lehrerbildung

Obwohl die Lehrerbildung eine relativ kurze Tradition hat und obwohl der Ueberblick über die gegenwärtigen Formen eine grosse Vielfalt aufweist, lassen sich ganz bestimmte Inhalte und Merkmale darstellen, die das charakterisieren, was wir Lehrerbildung nennen.

Zunächst ist festzuhalten, dass die Lehrerbildung eine theoretische und eine praktische Berufsvorbereitung umfasst, also zweckgerichtet ist und in einem ganz besonderen Masse dem Spannungsmoment ausgesetzt, das generell zwischen Theorie und Praxis besteht.

Pädagogik

Theoretisches Zentrum ist das Studium der erziehungswissenschaftlichen Fächergruppe. Sofern bei der Betrachtung des Erziehungsfeldes die pädagogischen Zielsetzungen geklärt werden müssen, umfasst die Erziehungswissenschaft einen philosophisch-weltanschaulichen Aspekt. Sofern sie die Erziehungswirklichkeit mit all ihren biologischen, psychologischen und soziologischen Bezügen zu erfassen sucht, ist sie auf die pädagogischen Hilfswissenschaften Humanbiologie, Psychologie, Soziologie angewiesen. Diese Wissenschaften arbeiten wohl mit je eigenen Methoden; doch gibt es bei allen eine Richtung, die bewusst am Gegenstand und in der Verantwortung der Erziehungswissenschaft mitwirkt. Die Erziehungswissenschaft beschäftigt sich somit:

a) mit der allgemeinen theoretischen Pädagogik als Studium pädagogischer Systeme und Theorien in der historischen (vertikalen) und empirischen sowie vergleichenden (horizontalen) Dimension, mit dem Ziel der Erhellung des Erziehungsfeldes, des Erziehungsgeschehens und des Erziehungszieles;

b) mit der pädagogischen Psychologie und Soziologie, die empirisch forschen und Grundtatsachen menschlicher Entwicklungs-, Verhaltens-, Lern- und Sozialisierungsprozesse erarbeiten.

An der Pädagogischen Hochschule nimmt der zukünftige Lehrer aktiv am Forschungsprozess teil. In der seminaristischen Ausbildung hat der Lehrer der Erziehungswissenschaft die wesentlichen Gehalte auszuwählen und zu vermitteln. Die Fruchtbarkeit eines solchen Unterrichts ist aber nur in einem lebendigen Mit- und Nachvollziehen gewährleistet. Der Pädagogikunterricht kann sich nicht in einigen «Uebersichten» erschöpfen. Auch wenn von Forschung im wissenschaftlichen Sinn nicht die Rede sein kann, sollte sich dieser Unterricht doch im Geiste des grossen Meisters Sokrates vollziehen: im (durch die Lehrerfrage provozierten) Selberfinden des Wesentlichen. Dazu muss man sich Zeit lassen können. In der nichtgeteilten seminaristischen Ausbildung fehlt sie, weil dort ein ständiger Kampf geführt werden muss, wie viele Stunden der allgemeinbildenden und wie viele der pädagogischen Ausbildung zugestanden werden können. Der Lehrerberuf ist ein geistiger Beruf und setzt die Bereitschaft zur Beschäftigung mit Ideen voraus. Die Fähigkeit, sich mit Ideen zu beschäftigen, bedarf aber nach Plato des «unablässigen gemeinsamen Bedenkens und Beisammenseins mit der Sache».

Didaktik

Im Grenzbereich zwischen Theorie und Praxis angesiedelt ist die Didaktik bzw. Methodik. Wir zählen sie zu den besonders problematischen Fächern der Lehrerbildung. Die da und dort noch anzutreffende Gliederung der pädagogischen Fächer nach Schulstufen (Stufenmethodik) entspricht nicht mehr neueren Auffassungen. Als Auswirkung der schulreformerischen Bestrebungen während der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts wurde zudem allzuviel Gewicht auf das rein Formale der Didaktik gelegt, was zu einer Vernachlässigung der sachlichen Gehalte der Fächer und oft auch zu einer blossen didaktischen Betriebsamkeit führte. Das andere Extrem sehen wir in der Entwicklung der Pädagogischen Hochschule, wo man von der Voraussetzung ausgeht, dass die Didaktik vor allem an Sachverstand und an die im Fach wirkende Sachlogik gebunden sei und demnach von Fachwissenschaftern zu vermitteln sei. Es zeigt sich aber, dass die Fachprofessoren meist von der Wichtigkeit ihres Fachs derart überzeugt sind, dass sie vor allem Stoff an die Studenten herantragen, einen zu grossen Teil der Arbeitszeit beschlagnahmen, oft schulferne Forderungen stellen und das Pädagogische in eine Randstellung verdrängen.

In der Ausgestaltung der Didaktik haben wir von der Erfahrung auszugehen, dass das reine didaktische Interesse erst beim bewährten Praktiker wach wird und der angehende Lehrer stärker an der Sache und am Stoff interessiert ist. Er muss also über den Stoff für didaktische Fragestellungen gewonnen werden. Als zweites steht fest, dass eine zeitgemässe Lehrerbildung über die Vermittlung einer blossen Rezeptologie hinauskommen und das selbständige didaktische Denken des jungen Lehrers als Ziel setzen muss. Den Aufbau des Didaktikunterrichts sehen wir so, dass in einer ersten Phase in Form einer parallel laufenden theoretischen und praktischen Einführung erste Einsichten in das Wesen elementarer Lehr- und Lernvorgänge vermittelt werden. Der Pädagogiklehrer muss in der Lage sein, diese Einführung übernehmen zu können. Indem die Seminaristen von Anfang an in die Schulwirklichkeit gestellt werden, um im Anschluss daran in einer theoretischen Analyse grundsätzliche Einsichten zu erarbeiten, kommt das für die Lehrerbildung so wichtige Zusammenwirken von Theorie und Praxis zustande. Im Unterschied zur blossen «Handwerkerlehre» muss die Unterrichtsanalyse aber nicht nur unterrichtstechnische Mängel bezeichnen, sondern zu übergeordneten Gesichtspunkten und grundsätzlichen Einsichten in die Lehr- und Lernsituation führen. Diese «Allgemeine Didaktik» ist bald zu ergänzen durch die Fachdidaktik, die sich mit den Fragen des Bildungsgehalts des einzelnen Fachs, der Stoffauswahl, den fachgemässen Methoden sowie mit der kritischen Bewertung des traditionellen Bildungskanons befasst. Wissenschaftlich gesehen stehen die Fachdidaktiker noch am Anfang. Es wird in Zukunft darauf ankommen, dass auf diesem Gebiet Schulpraktiker, Fachwissenschafter, Psychologen und Pädagogen vermehrt zusammenarbeiten. Nur so ist es möglich, die so notwendig gewordene Ueberprüfung unserer Lehrpläne vorzunehmen und die ebenso dringliche Frage abzuklären, ob sich nicht eine gemässigte Spezialisierung in der Ausbildung unserer Lehrer aufdrängt.

Fachstudium

Einen weiteren Schritt zur Verbesserung der Didaktik sehen wir in der Vertiefung des Wissens und Könnens in den Schulfächern, und zwar als «Handreichung zur Auffindung des Fruchtbar-Elementaren» (im Sinne Sprangers) für die Belange der Schule und des Unterrichts. Besonders notwendig empfinden wir eine Vertiefung des Fachstudiums etwa in den Fächern Muttersprache und Naturkunde.

Zur Erteilung eines guten *Sprachunterrichts* ist Sicherheit in ästhetischen, stilistischen und grammatikalischen Belangen notwendig. An allen höheren Lehranstalten hört man heute Klagen darüber, dass viele Absolventen der Mittelschulen im Gebrauch der Muttersprache zu wenig gewandt und sicher seien. Hier wäre auch in der Lehrerbildung noch manche Lücke zu schliessen. Doch geht es nicht nur darum, sondern auch um die Gewinnung eines tieferen Einblicks in das Wesen und den Aufbau der Sprache, insbesondere

der Kindersprache. Zudem bedarf der moderne Lehrer umfassender Kenntnisse auf dem Gebiet der Jugendliteratur, weil er gerade hier einen wichtigen kulturellen Auftrag zu erfüllen hat.

Vom *Naturkundeunterricht* erwartet man in unserem technisierten und zivilisierten Zeitalter einen entscheidenden Einfluss, den jungen Menschen vor dem Verlust der Beziehungen zum Lebendigen zu bewahren. Wer unsere Volksschule kennt, weiss um die oft stiefmütterliche Behandlung des Fachs Naturkunde. Zeitgerecht wäre die Forderung: der gesamte Unterricht in der Naturkunde spielt sich in der Natur selber ab und besteht im Erleben und Erkunden der Natur. In der Primarschule kommt es auf eine ganz spezifische Form der «Hinwendung zur Natur» an. Der junge Lehrer erfährt diese im Fach Biologie an der Mittelschule zu wenig ausgeprägt, weil dort (mit Recht) andere Kriterien, die der Systematik zum Beispiel, massgebend sind. Das auf den Lehrer abgestimmte Fachstudium müsste sich darauf konzentrieren, in exemplarischer Form (vor allem durch Exkursionen) alle jene Möglichkeiten zu erschliessen, die ihn befähigen, die Schüler im Verlaufe eines «biologischen Jahres» zu den Erscheinungen der lebendigen Natur hinzuführen und die Schönheiten und Geheimnisse des Lebens und Wachsens an den naheliegenden Gegebenheiten zu zeigen.

Berufspraxis

Ein vierter Inhalt der Lehrerbildung ist die berufspraktische Ausbildung. Ihr kommt im wesentlichen eine Doppelfunktion zu, aber wir realisieren meistens nur die eine Hälfte: den Kandidaten so weit zu fördern, dass er nach Abschluss der Ausbildung in der Lage ist, selbständig eine Klasse zu führen und zu unterrichten. Eine zweite Aufgabe aber wäre darin zu sehen, dass das Praktizieren während der Ausbildung auch *Anschauungs- und Erfahrungsfeld zur Erschliessung von Grundlagen für den gesamten pädagogischen Unterricht ist.* Je kürzer aber die Ausbildungszeit ist, desto eher kommt die Tendenz auf, vom Seminaristen von Anfang an die schulfertige Leistung zu erwarten. Im Zeitalter des Lehrermangels gibt der Junglehrer oft nur ein kurzes Gastspiel in der Praxis, was ein geruhsames Einarbeiten in die Probleme und Aufgaben während der ersten beruflichen Lehrjahre verunmöglicht. In der Ausbildung versucht man, diesem Umstand möglichst Rechnung zu tragen und den Junglehrer so auszurüsten, dass ihm nicht allzuviel passieren kann. Weder Didaktiklehrer noch Praxislehrer, geschweige denn der Kandidat selbst bringen unter diesen Umständen noch den Mut auf zum Ausprobieren verschiedener Lösungswege. An seine Stelle treten dann gerne eng umschriebene Forderungen und Kontrollen. Der so vorbereitete Junglehrer versteht es unter Umständen ganz ordentlich, die elementaren Forderungen, die an ihn gestellt werden, zu erfüllen. Seine Ausbildung hat aber nicht ein Problembewusstsein geschaffen, das ihm zumindest jetzt, in der Praxis, deutlich machen müsste, wie sehr Lehren und Erziehen eine Kunst sind; statt dessen hat sie ihm zur Illusion verholfen, wie alles im Grunde doch so einfach sei.

Fortbildung und Weiterbildung

Es ist verhängnisvoll, wenn der Lehrer zu früh mit sich selber, seiner Bildung und seinen Leistungen zufrieden ist. Niemals darf die Grundausbildung so aufgefasst werden, dass sie den künftigen Lehrer definitiv für seine Tätigkeit «auszurüsten» habe; sie hat ihn auch zu bereichern, das heisst so weit zu bringen, dass er seine Arbeit mit offenem Problembewusstsein beginnt und von Anfang an ein Bedürfnis zur ständigen berufsbegleitenden Fortbildung verspürt.

Für die Zukunft empfiehlt es sich, die Begriffsdifferenzierung zu übernehmen, wie sie von Seminardirektor Dr. Th. Bucher («Schweizer Schule», 54. Jahrgang Nr. 21, 1967) als *Grundbildung, Fortbildung* und *Weiterbildung* vorgeschlagen wird. Danach verstehen wir unter Fortbildung die berufsbegleitende, teils freiwillige, teils obligatorische *éducation permanente.* Ihre Möglichkeiten und Formen sind für unsere schweizerischen Verhältnisse in einer zukunftsweisenden Studie von Prof. Konrad Widmer («Handarbeit und Schulreform», Separatdruck Nr. 9, 1966) aufgezeigt worden. Auch in diesem Zusammenhang sei betont, dass schon die nächsten Jahre eine *obligatorische* und eine *freiwillige,* vor allem aber eine *systematische* Lehrerfortbildung bringen müssen. Als ebenso notwendig wie diese Kurse erweist sich aber auch die Errichtung regionaler (wissenschaftlich geleiteter) didaktischer Beratungs- und Dokumentationsstellen.

Skizze eines Grundschemas (als Diskussionsbasis):

1. Jahr	*Pädagogisches Grundstudium* (Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Schulkunde, Allgemeine Didaktik usw.) Schulpraktische Uebungen, zum Teil auch Fachstudium / Kunstfächer usw.					
2. Jahr	Weiterführung des pädagogischen Grundstudiums + *Spezialisierung* im *Stufen-* und *Fachstudium*					
	Richtung Primarstufe	Richtung Sekundarstufe		Richtung Sonderschulung	Richtung Berufsschulung	Richtung Gymnasialstufe
	Diplom	(Real)	(Sek.)			
3. Jahr	*Praxisjahr(e)* (Vikariat; bezahlt)					Fachstudium
	Betreuung und obligatorische Kurse					
4. Jahr		3. Ausbildungsjahr (je nach Bedürfnissen, evtl. auch 3½ Jahre total)				Fachstudium
	Wahlfähigkeit	Diplom		Diplom	Diplom	
5. Jahr			Diplom			
		mind. 1 Jahr Praxis				Fachstudium
		Wahlfähigkeit		Wahlfähigkeit	Wahlfähigkeit	Diplom
						Hilfslehrer
						Wahl

Kurzvikariate

Unsere Ausführungen zielten bewusst darauf hin, die Notwendigkeit einer Verlängerung unserer Lehrerbildung (im Rahmen der Grundbildung und als Fortbildung) deutlich werden zu lassen. Vielleicht ist man erstaunt, ausgerechnet vom Standpunkt der Zürcher Lehrerbildung aus, die ja eine fünfjährige bzw. fünfeinhalbjährige Ausbildungszeit kennt, das zu vernehmen. Nun sind wir aber gerade auf Grund des Zürcher Modells und der Zürcher Versuche (Wahlfachprinzip, längere berufspraktische Phase) zu der Einsicht gekommen, dass eine sinnvolle und pädagogisch vertretbare Lehrerbildung sich über *mindestens* vier Semester erstrecken muss.

Wenn diese Forderung gestellt wird, zeigt sich aber, dass die Reform der Lehrerbildung heute nur noch auf dem Hintergrund einer *Reform der gesamten Schulstruktur und der gesamten Lehrerbildung diskutiert werden kann.* Für unsere Zürcher Verhältnisse wäre als *eine* Möglichkeit ins Auge zu fassen, *für alle Lehrerkategorien ein gemeinsames pädagogisches Grundstudium anzusetzen,* auf das dann eine ausgeprägt stufenspezifische Differenzierung in der Ausbildung der verschiedenen Lehrerkategorien folgen würde.

In einem solchen Modell bekäme dann auch der Begriff der *Weiterbildung* seinen spezifischen Sinn. Der Primarlehrer soll grundsätzlich zur Weiterbildung für andere Schulstufen und Schultypen fähig sein! Auch aus diesem Grund ist am Grundsatz, dass im Rahmen der Lehrerbildung der Hochschulanschluss gewährleistet sein muss, festzuhalten.

IV. Das Spannungsfeld von Theorie und Praxis

Unser Ueberblick über die Formen der Lehrerbildung und ihre wesentlichen Inhalte demonstriert eindrücklich, dass es wohl kaum eine Berufskategorie gibt, über deren Ausbildungsmodus so viele Ansichten bestehen. Die offensichtliche Unsicherheit in der Bestimmung des Masses hat ihren wesentlichen Grund in der Bipolarität der Lehrerbildung, die in Theorie und Praxis besteht.

Allgemein kann festgehalten werden, dass das Mass für die theoretische Bildung leichter zu bestimmen ist als für die praktische, denn theoretische Kenntnisse sind immer, wenn man will, überprüfbar und messbar. Dasselbe gilt für die theoretische Begabung. Praktische Ausbildung hingegen lässt sich nicht so leicht systematisieren. Noch schwieriger ist zu sagen, was praktisch-soziale Begabung ist.

Zur theoretischen Bildung

Wir haben uns daran gewöhnt, die Glaubwürdigkeit der Theorie in ihrer wissenschaftlichen Evidenz zu sehen. Der Anspruch auf Wissenschaftlichkeit der Theorie geht in der akademischen Lehrerbildung sogar so weit, dass der künftige Lehrer in den Prozess wissenschaftlicher Arbeit miteinbezogen wird und sich die Theorie mit wissenschaftlichen Methoden (wenigstens teilweise) selbst erarbeitet. Den grossen Gewinn sehen wir darin, dass es hier zu echten Arbeitsgemeinschaften von Lehrenden und Lernenden kommen kann, die Gefahr: dass man sich in Teilgebiete verliert oder das System über die Wirklichkeit setzt.

Allgemein gilt wohl: In der theoretischen Situation herrscht die Einstellung auf das Erkennen vor. Die Theorie ist auf Allgemeingültigkeit ausgerichtet, ihr Ziel ist das ordnungs- und einheitsschaffende Erkennen. In der wissenschaftlichen Vollendung wird dieser Prozess gar zum System verdichtet, wird das praktische Leben in die Sphäre allgemeiner Regelhaftigkeit gerückt. Vom Theoretiker sagen wir etwa, er neige dazu, auch in sein praktisches Verhalten hinein eine Art von Systematik zu bringen, die die Umwelt zumeist unangenehm empfindet und ihn selber um den glückhaften Augenblick bringt.

Mit der Glaubwürdigkeit der Theorie ist tatsächlich noch nichts bezüglich ihrer praktischen Verwertung gesagt. Erleben wir in der Praxis doch immer wieder, wie die Verallgemeinerung nicht an die Singularität und Irrationalität des einzelnen Falles heranreicht, der oft nur intuitiv erfasst werden kann.

Es ist durchaus richtig, wenn man sagt, der praktische Pädagoge – und der Lehrer ist es – wende sich aus einer inneren Neigung dem heranwachsenden Menschen zu. Es entspricht durchaus allgemeiner Beobachtung, dass es so etwas wie eine Veranlagung oder Begabung für solches Tun gibt. Kerschensteiner sprach ja von der sozialen Begabung, die dem künftigen Lehrer eigen sein müsse. Es entspricht ebenfalls allgemeiner Beobachtung, dass solche Begabung unabhängig von intellektueller Begabung aufblühen kann. Sie zeigt sich als Intuition in der Einstellung auf den anderen und in einem mitmenschlich richtigen Verhalten aus dem Gefühl heraus. In der höchsten Entfaltung ist solche Hinwendung aus Neigung sogar Liebe. Als solche erstrebt sie nicht das einheitsschaffende Erkennen, sie bleibt nicht kühl wissenschaftlich distanziert, sondern sie drängt hin und will, als pädagogische Liebe im pestalozzischen Sinne, die Möglichkeiten des andern erkennen und emporbilden.

Wem ist nicht klar, dass eine solche Verhaltensweise nicht einfach gelernt werden kann? Falsch aber ist, daraus abzuleiten: entweder ist man zum Lehrer geboren – oder man ist es eben nicht, und dann nützt die längste und beste Ausbildung nichts.

Aber es liegt im Wesen dieser Art Begabung, dass sie schwer zu erkennen ist und dort, wo sie in reiner Form zum Ausdruck kommt, dies erst in einem späteren Alter der Fall ist. In jungen Jahren gibt es viele Motive, die zum Lehrerberuf streben.

Die theoretische Bildung muss den höchsten Ansprüchen auf Glaubwürdigkeit gerecht werden. Das ist zweifellos der Fall, wenn sie wissenschaftlich fundiert ist, wenn sie den Ausweis erbringt, nach welchen Methoden sie zu ihren Resultaten gelangt ist. In dieser Hinsicht sind die Ansprüche unserer modernen und kritischen Jugend gestiegen. Sollen wir es ihr übelnehmen, wenn sie einmal genau wissen will, wie wir zu unseren Forderungen kommen? – wenn eine statistisch gesicherte psychologische oder soziologische Wahrheit mehr Eindruck macht als der Imperativ «der gute Lehrer soll . . .».

Und doch ist die Skepsis der Wissenschaftlichkeit gegenüber berechtigt; nicht so, dass ein Zuviel an Wissenschaft dem Lehrer schade, sondern in einem fundamentaleren Sinn. Die geradezu autoritative Stellung der Wissenschaften, wie sie heute auf allen Lebensbereichen in Erscheinung tritt, wird nämlich echter Wissenschaftlichkeit gar nicht gerecht. Auch die vierjährige akademisierte Form bleibt Ausbildung und führt nicht zu einer wirklichen Verbesserung, wenn wir nicht wahrnehmen, welches die Kennzeichen *echter Bildung* sind.

Ich möchte recht verstanden sein: Wir haben auch in der Lehrerbildung die Konsequenzen zu ziehen, dass unsere Welt «verwissenschaftlicht» ist und dass die Bewältigung selbst elementarer Bereiche ohne wissenschaftliche Kenntnisse oft nicht mehr möglich ist.

Darüber hinaus aber ist dort, wo es um Bildung geht, *der künftige Lehrer sogar über das Nur-Wissenschaftliche hinauszuführen zu einem Nachdenken über die Zuständigkeit und Massgeblichkeit des Wissenschaftlichen.* Nur so führt wissenschaftlich-theoretische Ausbildung zu dem, was der Lehrer braucht: Besinnungsfähigkeit.

Zur praktischen Vorbildung

Unsere gegenwärtigen Formen der Lehrerbildung neigen in der akademisierten Form zur Unterschätzung der praktischen Vorbildung – in der seminaristischen Form aber zu einer pseudopraktischen Ausbildung, das heisst, es werden vom Kandidaten zu früh schulfertige Leistungen erwartet.

Lassen Sie mich die Funktion der *praktischen Betätigung* in der Lehrerbildung nochmals präziser bezeichnen:

1. Sie muss den Junglehrer einmal so weit vorbereiten, dass er nach Abschluss des Studiums selbständig eine Klasse führen kann.

2. Aber auch im Hinblick auf eine Vertiefung der Theorie kommt der Praxis eine eminent wichtige Funktion zu, indem hier die *Erfahrungsgrundlagen* und *Problemstellungen* für den theoretischen Unterricht gewonnen werden müssten.

Praxis ist Erfahrungs- und Anschauungsbereich der Theorie. Es entspricht durchaus wissenschaftlicher Induktion, dass man in praktischen Uebungen bei der Beobachtung der Wirklichkeit und ihrer Einzelfälle beginnt und von hier aus zu begrifflichen Verdichtungen weiterschreitet.

3. Die dritte Funktion der Praxis besteht darin, dass die in der Theorie erarbeiteten Grundsätze möglichst unmittelbar *verifiziert* werden. Nur so bewahrt sich die Theorie vor dem, wozu sie immer neigt: dem Radikalismus. Die Wechselwirkung von Theorie und Praxis ist das methodische Prinzip der Lehrerbildung. Es ist, wir müssen das zugeben, noch wenig entwickelt. Je mehr Zeit uns aber dafür zur Verfügung steht, desto eher erhalten wir die Chance, auch die Didaktik des Fachs Pädagogik in der Lehrerbildung weiterzuentwickeln. Selbstverständlich ist dazu eine längere Ausbildung nötig. Doch muss gleich ergänzend gesagt werden, dass diese Wechselbeziehung als Fortbildung auch den Zeitraum nach dem eigentlichen Studienabschluss umfasst. Auch in dieser Hinsicht werden wir nicht nur verbessern, sondern recht eigentlich umdenken müssen.

4. Schliesslich hat die Praxis in der Lehrerbildung den Sinn, vor allem in einer ersten Phase, die noch nicht auf die Erbringung bestimmter Leistungen ausgerichtet ist, *den Kandidaten mit seiner pädagogischen Neigung und Begabung ins reine kommen zu lassen.* Das ist vor allem ein Akt der *Selbstprüfung*, und als solcher wird er, um erfolgreich zu verlaufen, nicht früh durchgeführt werden können.

Pädagogische Begabung

Was ist nun aber das Wichtigste in der Lehrerbildung? Neigung zum Beruf, also die soziale Begabung? – Oder die Befähigung zur geistigen und intellektuellen Bewältigung von Ideen und Problemen, verbunden mit breiten Sachkenntnissen?

Lassen Sie mich die Antwort geben unter Beiziehung einer Parabel. Sie steht in Eduard Sprangers Buch «Der geborene Erzieher»:

«Tief im Urwald sitzt ein Mann und arbeitet emsig an einem Jagdbogen. Ein Knabe schleicht sich heran und beobachtet neugierig die Entstehung des kunstvollen Schnitzwerks. Der Mann unterbricht seine Arbeit und erklärt dem Knaben, worauf es dabei ankommt. Er lässt ihn die Biegbarkeit des Bogens probieren, gibt ihm das Schnitzmesser in die Hand und zeigt ihm den Ansatz.» Soweit die Parabel.

Was liegt hier vor? Der Mann ist ein grosser Meister in seiner Kunst des Bogenschnitzens. Aber er ist ihr nicht so restlos verfallen, dass er keine Zeit hätte, sich dem Knaben zuzuwenden und auch ihm den Weg zum Meistertum zu zeigen. Er wendet sich von der Sache, an der ihm gelegen ist und die er beherrscht, weg und hin zu einem jungen Menschen, um ihn mit dieser Sache in eine fruchtbare Berührung zu bringen.

Welcher Drang ist wichtiger? Welcher Drang überwiegt? Der Drang zur Sachgestaltung oder der zur Menschengestaltung? Müssig, diese Frage zu stellen! Beides muss in höchstem Mass beteiligt sein, damit es zur klassischen Lehrer-Schüler-Beziehung kommt. Das haben wir auch in der Lehrerbildung zu beachten, dann vor allem, wenn wir in der Sorge um die Ausbildung einer genügend grossen Zahl von Lehrern in der Beurteilung der Kriterien für die Berufseignung falsche Konzessionen zu machen geneigt sind.

Die Frage der Lehrerbildung und ihrer dringenden Reform wird aber nicht nur durch *Vergleiche verschiedener Formen* zu lösen sein, sondern vor allem davon auszugehen haben, welches *Mass an Bildung* für den heutigen Lehrer notwendig geworden ist, sachlich und pädagogisch, theoretisch und praktisch, didaktisch-methodisch und menschlich. Von diesen grundsätzlichen Erkenntnissen aus werden wir die Institutionen, die Organisation, die Dauer und die Inhalte künftiger Lehrerbildung zu bestimmen haben.

Lors de leur assemblée annuelle, les directeurs d'établissements suisses de formation pédagogique ont entendu M. Hans Gehrig, de Zurich, traiter du problème de la formation des enseignants. Ce dernier a mis à disposition, pour la publier dans le SLZ, une version remaniée de sa conférence.

Après avoir évoqué les aspects historiques du problème, il en vient aux aspects actuels, ce pour quoi il n'examine pas des solutions uniquement suisses mais aussi européennes (voir tableau). A la suite de cet exposé pratique, matériel pourrait-on dire, sont passés en revue les «contenus» de la formation. Il en découle que «la réforme de la formation des enseignants ne peut être aujourd'hui discutée qu'en fonction d'une réforme des structures générales de l'enseignement». L'auteur pense qu'il faudrait prévoir, pour toutes les catégories d'enseignants, une formation générale de base, que prolongerait une formation différenciée et spécialisée des diverses catégories d'enseignants selon le degré où ils pratiquent.

Le dernier chapitre, où il est question des rapports entre théorie et pratique, développe plus spécialement l'idée que «le futur maître doit être amené à dépasser la connaissance scientifique même pour atteindre à une réflexion sur les attributions et les compétences de cette connaissance».

PEM/Bo.

UNTERRICHT

Zitate

Ziemlich übereinstimmend wird der Schüler der Volksschule so gekennzeichnet: Sein Denken und seine Interessen orientieren sich an der Wirklichkeit, am Konkreten, am Anschaulich-Gegebenen, weniger am Abstrakten, Theoretischen. Der konkrete Einzelfall, nicht die ordnende Systematik, das Tun, nicht das Reflektieren, die Anschauung, nicht die Theorie, das Probieren, sind die Felder seines Lernens.

Der Weg des Lernens wird immer eine Arbeit, eine Werktätigkeit sein müssen, und zwar ein ernstes Tun. Das meiste wird von einer Sache gelernt, wenn mit ihr hantiert, wenn mit ihr tätig, handelnd umgegangen wird.

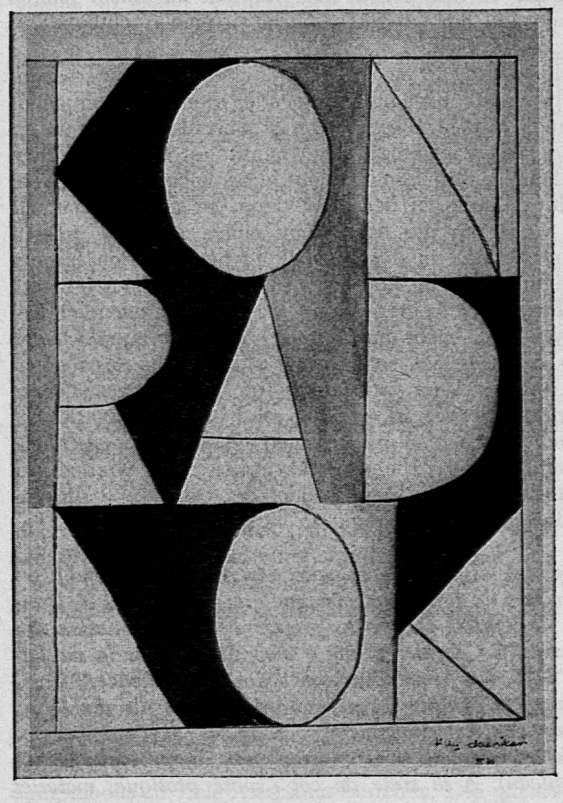
Unsere Kinder lernen mehr als früher, oft aber bloss Gesehenes, weltlose Wissensdinge, während es früher in seinem Lebenskreis zu einem elementaren Verstehen des Säens, Pflanzens, Erntens, des Eigentums, der Nahrung, des Wirtschaftens, des Hauswirtschaftens, der Handwerke kommen konnte.

Die Erscheinungsform der Erziehungswirklichkeit ist die der «tätigen Gemeinschaft».

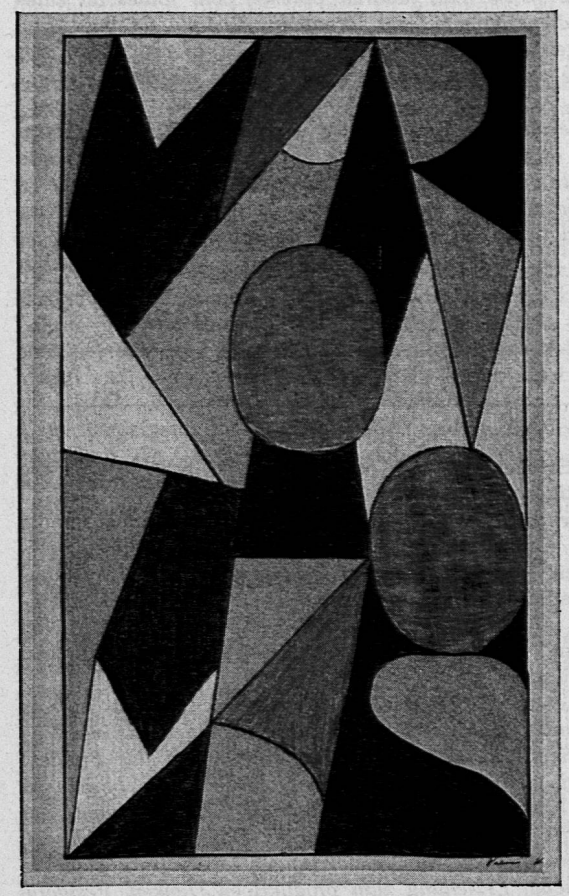
Ueber die Ermöglichung eines Schullebens hinaus muss sie den jungen Menschen zeitweilig in die Erfahrung elementaren Mit-Handelns, Sich-Engagierens, Verantwortung-Uebernehmens in der ausserschulischen Wirklichkeit hineinführen und eine Didaktik und Methodik der reflexiven Erhellung, Vertiefung und Transposition des Erfahrenen entwickeln.

Alle diese Zitate sind demselben lesenswerten Aufsatz entnommen: Manfred Bösch, Tun und Handeln als ein Weg produktiven Lernens. Der Autor stellt zuerst das Problem dar und gibt dann eine grosse Uebersicht des bereits zu diesem Problem bestehenden Materials. Eine Geschichte der Pädagogik des Handelns entsteht so. Dann folgt in klarem, logischem Aufbau die Auswertung. Der Aufsatz steht in dem Buche: Erziehung zum produktiven Denken, Festgabe für A. Kern, zum 65. Geburtstag, herausgegeben von H. Ruprecht, Herder-Verlag, Freiburg i. Br., Basel, Wien 1967. PEM

Ein Vorname *Von Ed. H. Daeniker, Menziken*



Muster für Einteilung
Name: KONRAD
Tilly Daeniker, 3. Bezirksschulklasse, 15jährig



Name: MARION-THOMAS
Vreni Huber, 4. Bezirksschulklasse, 15jährig

Thema: Schriftzeichen.

Besprechung: formale Kompositionsübung.

Technik: Farbstift, Oelkreide, Aquarell, Tempera usw.

In der Reifezeit wird beim Schüler das spontane schöpferische Gestalten weitgehend durch abstraktere Ausdrucksmittel des Unterrichts wie Sprache, Mathematik und Physik, um nur einige Fächer zu nennen, verdrängt. Ohne Zeichenunterricht, womöglich auch Kunstbetrachtungen, würde die bildhafte Ausdrucksfähigkeit in zunehmendem Masse verkümmern.

Im Zeichenunterricht ist es aber auch hie und da notwendig, Arbeiten einzuschalten, die ein diszipliniertes, exaktes Schaffen fördern. Dies besonders nach mehr freieren Arbeiten, sei es im Sommer vermehrtes Schaffen im Freien, im Winter Bastelarbeiten. Diese Arbeiten wirken oft so auflockernd, dass der Schüler sich künstlerisch frei ausleben will und dabei sorgfältiges Gestalten vergisst. Das innere Bild des freischaffenden Künstlers, der die «tollsten Sachen» nur so hinwirft, ist in jedem Schüler lebendig.

Ein Bild, das aus Schriftzeichen aufgebaut ist

In der Schrift sind die Grundelemente der bildenden Kunst enthalten: daran denken wir nicht, wenn wir die lesbaren Zeichen zu einem Wort und Satz aneinanderreihen. So schliessen wir mit unserer Arbeit einen Kreis «von der Entstehungszeit der Kunst vor Tausenden von Jahren bis zur heutigen Kunstäusserung».

Besprechung

«Du heisst Hans, Du dort Peter, passt Du auch auf, Vreni? Olga, Du hast sogar einen kreisrunden Buchstaben in Deinem Vornamen.»

Wir gestalten nun mit dem Namen, der Euch gefällt, ein Bild, eine formale Komposition. Wichtig ist, dass beim fertigen Bild, das Ihr nun entwerft, der Name nicht mehr oder kaum mehr herauszulesen ist. Wir nehmen also den Namen «Konrad» (Abb. 1), um mit diesem ein abstraktes Bild zu gestalten. Wir können auch sagen, dass wir in verschiedenen Flächen, die nun entstehen, Farbenlehre betreiben, statt diese Farbübungen in langweiligen Quadraten aneinanderzureihen. Farblehre und Kompositionsübung miteinander verbunden.

Teile Dein Blatt A4 oder grösser in drei Teile ein, quer oder hoch, so dass drei breite Linien entstehen. (Anbringen einer Skizze, wie es gemeint ist, an der Tafel.) Schreibt in diese drei oder vier Zeilen linear die einzelnen Buchstaben, gut verteilt, hinein. Achtet auf gute Zwischenräume, denn diese sind für unser Bild das Wesentliche. Wenn in den Zeilen der gewählte Name nicht «aufgeht», beginnt wieder mit dem ersten Buchstaben oder fügt einen geraden oder runden dazu, z. B.:

M A T
H I L
D E M

Diese Vorarbeit mit spitzem Bleistift leicht skizzieren, ohne Lineal. Nun suchen wir zwischen den Buchstaben, nach allen Richtungen, interessante Flächen. Diese ziehen wir etwas fester aus, eventuell mit Feder, Rotstift, Kugelschreiber usw. Achtet darauf, dass jede neue «Form», die Ihr entdeckt, völlig anders ist als die vorherige.

Farbkompositionen (dem Alter der Schüler anpassen):

1. Graustufen, Schwarz und Weiss und in einer Fläche eine Grundfarbe.

2. Farbige Grau, jeweils zu den gemischten Grau eine «Prise» Farbe einmischen, mit Gelb z. B. Gelblichgrau, mit Rot z. B. Rötlichgrau, in einer Fläche eine Komplementärfarbe einsetzen.
3. Farben nach freier Wahl (z. B. bei Elf- bis Dreizehnjährigen).
4. Monochrom, z. B. viele Rotabstufungen, und eine Kontrastfarbe.
5. Jahreszeiten – Farben.

Interessant war, dass in drei Klassen, in denen daneben noch eine erlebte gegenständliche Aufgabe «Herbstliche Felder» gestellt wurde, das Ergebnis der freien Wahl zugunsten dieser Uebung ausfiel:
2:27 in der 2. Bezirksschulklasse,
0:19 in der 3. Bezirksschulklasse,
1:21 in der 4. Bezirksschulklasse.

Dies war das Ergebnis einer phantasiereichen Schilderung der gestellten Aufgabe. Besprechungen der einzelnen Zwischenstadien während der Arbeit fördern dies «Staunen», was beim andern Schüler entsteht.

Kunstbetrachtungen

Piet Mondrian, Paul Klee, Georges Braque, Willi Baumeister, Sonja Delaunay usw.

Während oder nach der Arbeit eingeschaltet, fördern sie das Verständnis für die abstrakte Malerei, die ja schon über 60 Jahre alt ist. Die Schüler erleben selber, dass eine solche Aufgabe nicht leicht ist, dass sie spannend ist. Sie geraten bei aller exakten Schaffensweise in einen schöpferischen Eifer.

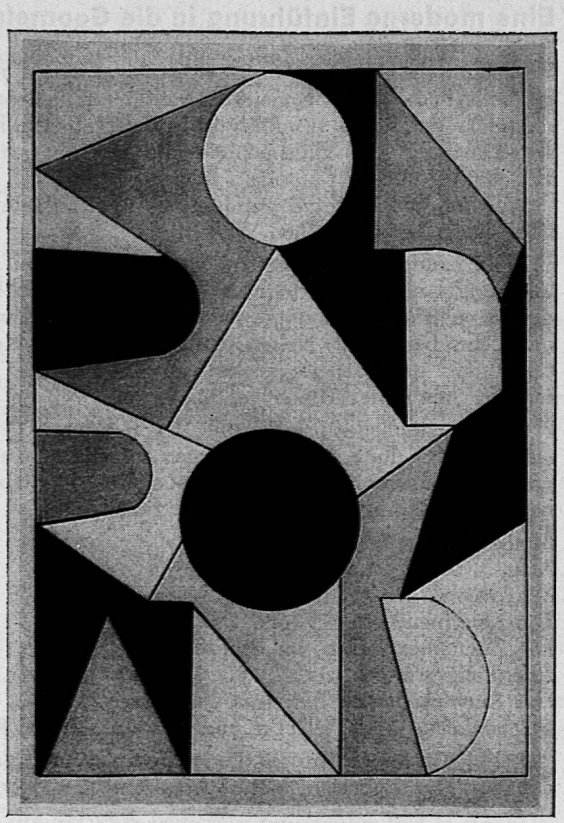
Erreichte Ziele

- Sehen lernen beim Suchen verschiedener, spannungsgeladener Flächen.
- Bewusst oder unbewusst ist ein gut durchkomponiertes «Bild» entstanden, da die sorgfältig verteilten Buchstaben in einem harmonischen Verhältnis zur gewählten Bildfläche stehen, somit auch die einzelnen gefundenen Formen dieses gute Verhältnis zueinander besitzen.
- Farbempfinden wird trotz vorgeschriebener Varianten verfeinert. Die Schüler finden gerade in dieser Beschränkung sehr eigenwillige subjektive Farbgebungen.
- Die schöpferischen Kräfte wurden gefördert mit disziplinierter, sauberer Arbeitsweise.
- Kunstbetrachtungen werden lebendig durch eigenes Erleben.
- An eine Arbeit dieser Art kann man beruhigt wieder freiere Aufgaben anschliessen. Der Schüler ist in seiner Arbeitsweise wieder diszipliniert und entgleist nicht in mehr Wollen als Können.

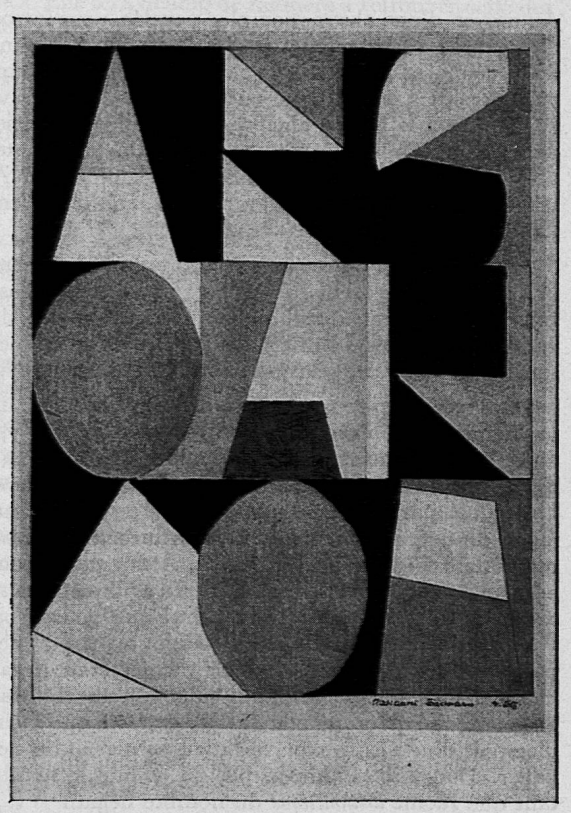
Ein Zitat des bekannten Kunstpädagogen Gerhard Gollwitzer:

«Die heutige Maßstablosigkeit in der Kunst ist ein Spiegel der allgemeinen Maßstablosigkeit. Hinter der Unsicherheit verbirgt sich neben der Denkfaulheit eine Abneigung gegen Regeln, Gesetze, Maßstäbe, die in einer Umbruchzeit wie der unsrigen nur allzu verständlich ist. Gerade solch eine Zeit aber ist besonders geeignet, allen Maßstäben auf den Grund zu gehen, sie auf ihren Tiefgang und ihre Echtheit zu prüfen, das Bleibend-Gültige vom Wandelbaren zu scheiden. Würde das nicht weiterführen als das beliebte Schaukeln zwischen Kleben am Alten und Verhimmeln des Neuen.»

Es ist unsere Pflicht, die Schüler auch in dieser Beziehung «sehen zu lernen». Wir haben nicht nur Mauern in der Politik und zwischen Ländern, wir haben auch Mauern zwischen den Kunstäusserungen, die wir ohne eigene Denkarbeit errichteten. Es wird im Gegenständlichen wie im Abstrakten viel Kitsch und Schlechtes geschaffen, aber auch in beiden Lagern, die ineinanderfliessen, Wertvolles.



Name: KONRAD-ROLAND
Hansruedi Suter, 3. Bezirksschulklasse, 15jährig



Name: ARGO
Marianne Fehlmann, 4. Bezirksschulklasse, 15jährig

Eine moderne Einführung in die Geometrie

Kürzlich ist im Verlag Moritz Diesterweg ein in mancher Hinsicht neuartiges Geometrielehrmittel erschienen: «Geometrie 1» der Reihe «Einführung in die Mathematik». Dieser Lehrgang für allgemeinbildende Schulen wird von H. Schröder und H. Uchtmann herausgegeben.

Welches sind nun die auffälligsten Unterschiede gegenüber einem herkömmlichen Werk?

1. Es handelt sich nicht in erster Linie um ein Arbeits- und Aufgabenbuch, sondern um einen ausführlichen Aufbau der Geometrie. Das Hauptgewicht wird auf die Entwicklung der Lehrsätze gelegt. Neben den Beweisen, den Konstruktions- und den Ueberlegungsaufgaben treten die Berechnungen ganz in den Hintergrund.

2. Die grundlegenden Begriffe der modernen Geometrie (Menge, Abbildung, Gruppe) werden konsequent entwickelt und angewendet. Ein Ueberblick über die Hauptabschnitte belegt diese Konzeption:

Mengen in der Geometrie,
Achsen- und Ebenenspiegelung,
Winkel und Winkelbeziehungen,
Die Kongruenz von Figuren,
Die Zusammensetzung von Spiegelungen,
Abbildungsgruppen,
Das Entwickeln und Beweisen von Sätzen,
Flächeninhalte von Vielecken und Rauminhalte von Körpern.

3. Bei diesem Aufbau ist die Achsenspiegelung das Fundament. Die Lehrsätze der Achsensymmetrie werden als Grundsätze (Axiome) ausgesprochen. Die Kongruenz wird auf die Achsenspiegelung zurückgeführt.

4. Gewohnte Stoffe erscheinen in den angeführten Kapiteln unter neuen Gesichtspunkten. Vom Parallelenviereck ist u. a. die Rede in den Abschnitten «Zusammensetzung von Spiegelungen» und «Abbildungsgruppen».

5. Die Geometrie der Ebene und die Geometrie des Raumes werden immer im Zusammenhang dargestellt.

6. «Streiflichter» weisen auf Gebiete am Rande des dargestellten Stoffes hin. Im Anschluss an die Ebenenspiegelung im Raum wird z. B. auf Symmetrien in Natur und Technik hingewiesen. Auf die Kongruenzabbildungen im Raum folgt ein Abschnitt über Kristallformen.

7. Die graphische Gestaltung ist hervorragend. Ein farbiges Randregister erleichtert das Auffinden der Kapitel, farbige Raster das Nachschlagen von Lehrsätzen, Definitionen und Musterbeispielen. Kapitel und Lehrsätze sind schwarz, Aufgaben blau numeriert.

Wegen der starken Betonung der Theorie kommt ein derartiges Lehrmittel etwa für unsere Sekundarschule kaum in Frage. Hingegen ist es aufschlussreich, wie die Begriffe der modernen Mathematik im Schulunterricht mittlerer Stufen Eingang finden. Mancher wird sich schon gefragt haben, was man denn in der Schule mit diesen modernen Begriffen und den dazugehörigen Symbolen anfangen könne; mancher hat vielleicht Bedenken, moderne Mathematik könnte eine Modeerscheinung sein. Wer aber die «Geometrie 1» studiert hat, ist davon überzeugt, dass auch bei uns auf dem Gebiet Lehrpläne und Lehrmittel der Mathematik noch manches in Fluss kommen muss. *H. A.*

Un point de vue sur l'enseignement des mathématiques au niveau secondaire (IV)

Par *Rolf Rose*, professeur au Gymnase allemand de Bienne

Troisième palier

Au moyen d'une abstraction plus poussée, nous introduisons en algèbre les *nombres complexes*, les déterminants, les matrices, les vecteurs et les tenseurs, et en géométrie également les vecteurs et les tenseurs. Le fait d'avoir pu citer les vecteurs et tenseurs à la fois en algèbre et en géométrie laisse entrevoir l'impossibilité de faire une distinction nette entre algèbre et géométrie au niveau du troisième palier. Aussi la trigonométrie s'intègre-t-elle presque complètement dans l'algèbre et la géométrie à ce stade.

Afin de ne pas outrepasser le cadre de l'enseignement de la mathématique au niveau d'un gymnase, nous nous bornerons aux rudiments des «nombres complexes». Ces derniers, étant des éléments essentiels de l'algèbre du troisième palier, sont reliés aux vecteurs coplanaires du troisième palier.

Dans beaucoup de manuels traditionnels, on définit encore un nombre complexe par la formule: $z = x + i \cdot y$, x et y étant des éléments du corps des nombres «réels» (au niveau du deuxième palier). Quant au «nombre imaginaire i», on l'introduit par la formule $i = \sqrt{-1}$. Je trouve que cette façon de définir le nombre i est incorrecte et surtout très maladroite du point de vue de la didactique. Car nous avons admis le symbole de la racine carrée arithmétique *seulement au niveau du premier palier*. Il est vrai que nous avons *toléré* l'emploi de la racine à indice *impair* au niveau du deuxième palier en stipulant qu'une telle racine serait négative en même temps que l'expression sous le radical. Mais nous avons précisé qu'on ne pouvait pas extraire une racine à indice pair d'une expression négative au niveau du deuxième palier. Donc, il est impossible de définir le nombre i en tant que racine *arithmétique* du nombre négatif -1. Je concède volontiers qu'on peut introduire le nombre i *formellement* par l'écriture $\sqrt{-1}$ en précisant expressément qu'il s'agit alors d'une «notation arbitraire a priori» qui, malgré l'identité des symboles utilisés, n'a encore absolument rien à voir avec la racine carrée arithmétique. De telles choses se font fréquemment en mathématiques. Mais comment un gymnasien normalement doué peut-il comprendre le fond d'une «acrobatie» pareille? Par contre, il serait absurde d'introduire le nombre i comme «la racine imaginaire» du nombre -1. Car on ne peut faire usage de la notion de «racine imaginaire» qu'après l'avoir définie. Or l'extraction d'une racine n-ième étant l'opération inverse de l'élévation à la puissance n-ième, laquelle peut être considérée comme un cas particulier de la multiplication de plusieurs nombres complexes ($n \varepsilon N$), la notion de racine «imaginaire» de -1 se ramène à l'opération de la multiplication des nombres complexes dont la définition doit *s'appuyer sur l'existence du nombre i*. En procédant ainsi, on se trouve en présence d'un cercle vicieux. Indépendamment de toutes ces considérations, je trouve que, *du point de vue pédagogique*, il est *inadmissible* de conserver, au niveau du troisième palier, le symbole de la racine arithmétique (défini au premier palier) pour désigner les racines complexes. Car on ne peut tolérer l'extension de l'usage d'un symbole déjà bien défini que lorsqu'elle n'engendre aucune confusion. Or, dans le cas présent, *il peut y avoir des confusions inévitables*. En effet, l'écriture $\sqrt{4}$, par exemple, est tout à fait équivoque, lorsqu'on utilise le même symbole pour désigner les racines arithmétiques et les racines complexes, parce que la racine arithmétique de 4 est égale à 2 (au premier palier), tandis qu'au troisième palier, les racines complexes de 4 se composent des *deux valeurs* $+2$ et -2. C'est pourquoi j'ai fait la suggestion (cf. Revue de Mathématiques élémentaires, tome IX, No 4, pages 84 à 86, du 15 juillet 1954, Edition Birkhäuser, Bâle; et Revue de Mathématiques spéciales, 65e année, No 3, octobre 1954, Librairie Vuibert, Paris) de *faire terminer par une flèche* le symbole des racines n-ièmes complexes (et comme cas particulier également les racines algébriques d'indice pair), par analogie avec la notation des vecteurs, et d'ajouter un indice égal au «numéro d'ordre k» pour désigner une racine complexe particulière. Nous devrions donc écrire:

$\sqrt{-1} = \pm i$; $\underset{k=0}{\sqrt{-1} = i}$; $\underset{k=1}{\sqrt{-1} = -i}$; $\sqrt{-1}$ n'existe pas.

Quant à l'écriture $i^2 = -1$, elle est évidemment correcte. Mais indiquons, à titre de curiosité et pour mettre le doigt sur une erreur didactique grossière à éviter à tout prix, la «démonstration» suivante enseignée, il y a plus d'une trentaine d'années, par un de mes anciens maîtres qui avait pourtant la réputation d'un très bon mathématicien (figure 5):

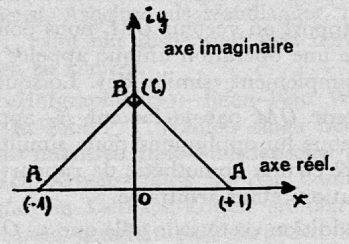


Figure 5

Pseudo-démonstration de la formule $i^2 = -1$.

Considérons dans le «plan complexe de Gauss» les points A', A et B, images respectives des nombres -1, $+1$ et i. Le triangle $(A'AB)$ étant rectangle en B, nous pouvons écrire en vertu du théorème de la hauteur: $\overline{OB}^2 = \overline{OA} \cdot \overline{OA'}$, ce qui nous donne: $i^2 = -1$.

Cette «démonstration» d'une simplicité remarquable est un exemple typique de fausse preuve, résultat d'utilisation de *propriétés voisines exprimées par les mêmes notations tout en se situant à des paliers différents*. Relevons notamment les erreurs suivantes:

1° Dans le «plan complexe de Gauss» $(A'AB)$ n'est nullement un triangle réel rentrant dans la géométrie du premier palier.

2° Si nous considérons, indépendamment du «plan complexe de Gauss», le triangle réel $(A'AB)$ au niveau du premier palier, le théorème de la hauteur doit être noté $\overline{OB}^2 = \overline{OA'} \cdot \overline{OA}$ avec des *segments géométriques*, d'où l'on pourrait déduire judicieusement: $\overline{OB} = 1$.

Transposé au deuxième palier, le théorème de la hauteur s'écrit (par rapport aux *axes réels Ox* et *Oy*): $\overline{OB}^2 = -\overline{OA'} \cdot \overline{OA}$, d'où: $\overline{OB} = \pm 1$ *sur l'axe réel des y*. Mais dans le «plan complexe de Gauss» tout l'axe des y est imaginaire et les éléments du triangle $(AA'B)$ sont tantôt réels, tantôt imaginaires, tantôt complexes. Il est intéressant de *constater a posteriori* qu'entre ces éléments hétérogènes existe la relation $\overline{OB}^2 = \overline{OA'} \cdot \overline{OA}$ qui présente une grande analogie avec le théorème de la hauteur. Malgré cette analogie, la formule en question ne peut *pas servir d'hypothèse a priori*. (L'analogie est d'ailleurs en partie factice, car nous n'avons pas encore défini exactement la nature de la grandeur $\overline{OB}$ au niveau du troisième palier; donc nous n'avons pas le droit de l'écrire comme un segment orienté du deuxième palier.)

Vecteurs

A mon avis, la méthode la plus plausible pour atteindre l'abstraction du troisième palier consiste à commencer par *l'étude physique des vecteurs*. On concrétisera donc leurs propriétés par des notions telles que vitesse, force, etc. On peut aussi assimiler un vecteur à un couple de deux points; mais la définition du vecteur comme une matrice semble trop abstraite pour les débutants. On fera ressortir surtout qu'un vecteur réunit deux éléments distincts:

1° une mesure arithmétique ou géométrique *du premier palier*, appelée «grandeur», «longueur», «module», «intensité» ou «distance euclidienne» du vecteur;

2° une direction orientée définie dans le plan par *l'angle orienté principal* dont le côté origine est l'axe des x, le côté extrémité étant indiqué par la flèche représentant le vecteur; cet angle orienté s'appelle en général «argument» ou «angle polaire du vecteur».

En opérant avec des vecteurs, on combine donc des propriétés distinctes pouvant appartenir à des paliers différents, ce qui explique qu'on puisse obtenir plusieurs résultats à l'aide d'un seul calcul.

Pour rattacher la notion de vecteur à celle de flèche, il suffit de montrer que la projection orthogonale d'un vecteur sur un axe est un *segment orienté*. Si nous désignons le vecteur représentant le couple des points A et B par la notation habituelle $\overrightarrow{AB}$, sa projection sur l'axe des x est *toujours* le segment algébrique $\overline{A'B'} = AB \cdot \cos(Ox, \overrightarrow{AB})$ (figure 6). Dans le cas particulier où le vecteur $\overrightarrow{AB}$ est parallèle à l'axe des x, $\cos(Ox, \overrightarrow{AB}) = \pm 1$ et $|\overline{A'B'}| = AB$. Pour cette raison, nous pouvons généraliser l'emploi du symbole «valeur absolue» au troisième palier sans risque de confusion, ce symbole se lisant alors «module» d'une façon générale.

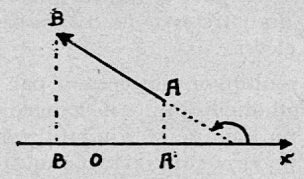


Figure 6

Nous dirons que deux vecteurs sont «équipollents» lorsqu'ils ont même module et même direction orientée. L'équipollence des vecteurs peut être représentée par le symbole «=» sans risque de confusion. Nous pouvons constater facilement que tous les vecteurs équipollents forment une classe d'équivalence dont un élément quelconque s'appelle «vecteur libre». Chaque classe d'équivalence de vecteurs équipollents peut être «représentée» par un vecteur principal ayant une origine fixe, appelé «vecteur lié».

Opérations sur les vecteurs libres

1° *Addition*. Elle sera définie de manière à retrouver celle des segments orientés sur un axe, lorsqu'on a effectué des projections parallèles. Ce qui permettra de montrer aux élèves pourquoi cette addition n'est pas définie autrement; par exemple en ajoutant séparément modules et arguments.

Relation de Chasles. Etant donné les vecteurs $\overrightarrow{AB}$, $\overrightarrow{CD}$, $\overrightarrow{EF}$ et $\overrightarrow{HK}$, leur somme est le vecteur $\overrightarrow{AS}$ obtenu en construisant successivement: $\overrightarrow{BM} = \overrightarrow{CD}$, $\overrightarrow{MN} = \overrightarrow{EF}$ et $\overrightarrow{NS} = \overrightarrow{HK}$.

Propriétés. Cette addition est commutative et associative. De plus l'élément neutre est le vecteur nul et tout vecteur $\overrightarrow{AB}$ a comme symétrique le vecteur $\overrightarrow{BA} = -\overrightarrow{AB}$. Ainsi, l'ensemble des vecteurs libres constitue un groupe abélien additif.

2° *Multiplication*. La multiplication d'un vecteur par un nombre réel peut être déduite également de la multiplication d'un segment orienté par un nombre réel après avoir projeté le vecteur sur un axe. Il est alors facile de constater que cette multiplication est associative et distributive à la fois pour l'addition des nombres et l'addition des vecteurs.

Décomposition d'un vecteur. Considérons le vecteur lié $\overrightarrow{OM}$ rapporté à l'origine d'un système d'axes orthonormés et définissons ses «composantes vectorielles» $\overrightarrow{OM'}$ et $\overrightarrow{OM''}$, ainsi que ses «composantes scalaires» $\overline{OM'} = x$ et $\overline{OM''} = y$. En introduisant les vecteurs unitaires $\vec{u}$ et $\vec{v}$, l'équation vectorielle:

$$\overrightarrow{OM} = \overrightarrow{OM'} + \overrightarrow{OM''}$$

peut être exprimée à l'aide des coordonnées x et y du point M de la façon suivante:

$$\overrightarrow{OM} = x \cdot \vec{u} + y \cdot \vec{v}. \text{ (figure 7).}$$

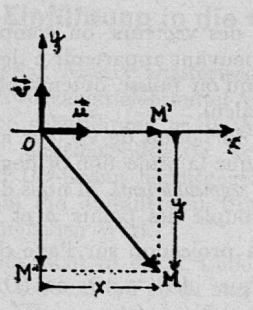


Figure 7

Nombres complexes

Nombre i. Nous pouvons introduire le nombre imaginaire i et subséquemment un nombre complexe quelconque $z = x + iy$ en nous servant de notre système d'axes orthonormés bien concret pour les élèves.

Lorsque nous multiplions un vecteur par un nombre réel positif, sa direction orientée reste inchangée; lorsque nous le multiplions par un nombre réel négatif, nous obtenons un vecteur de sens opposé, ce qui revient à une *rotation de* $+180°$ *(modulo* $360°$*)*. Il n'existe donc aucun facteur réel qui puisse engendrer une rotation d'un angle arbitraire.

Mais rien ne nous empêche «d'imaginer» un nombre «imaginaire» i qui, pris comme facteur d'un vecteur, *engendre une rotation de* $90°$ (modulo $360°$) sans modification du module. D'où les formules suivantes:

$$i \cdot \overrightarrow{OM} = \overrightarrow{OM'} \quad \begin{cases} |\overrightarrow{OM'}| = |\overrightarrow{OM}| \\ (\overrightarrow{OM}, \overrightarrow{OM'}) = +90° + k\,360°;\ k \varepsilon Z \end{cases}$$

Homothétie-rotation. Une nouvelle multiplication de $\overrightarrow{OM'} = i \cdot \overrightarrow{OM}$ par le facteur réel y équivaut à une homothétie et engendre le vecteur: $\overrightarrow{OM''} = y \cdot \overrightarrow{OM'} = y \cdot (i \cdot \overrightarrow{OM})$. Comme la rotation de $+90°$, correspondant à la multiplication par i, et l'homothétie, correspondant à la multiplication par y, sont des opérations «commutatives» entre elles, donc associatives par rapport au vecteur $\overrightarrow{OM}$, nous pouvons les considérer comme une opération unique appelée «homothétie-rotation» ou simplement «similitude». Lorsque nous multiplions le vecteur $\overrightarrow{OM}$ par le facteur iy, appelé «nombre imaginaire», nous lui appliquons donc simultanément une rotation de $\pi/2$ et une homothétie de rapport y, l'ordre de ces deux opérations étant arbitraire.

Ainsi, une addition vectorielle telle que $x \cdot \overrightarrow{OM} + iy \cdot \overrightarrow{OM}$, où x est également un nombre réel, équivaut au produit (commutatif), appliqué à $\overrightarrow{OM}$, d'une *homothétie directe* avec le rapport arithmétique (du premier palier) $r = \sqrt{x^2 + y^2}$ et d'une *rotation orientée* (du deuxième palier) égale à l'angle *principal* $A = \text{Arc tg}\frac{y}{x} + \frac{(|x| - x)\,y}{|x \cdot y|} \cdot 90°$.

Inversement, si nous voulons appliquer au vecteur $\overrightarrow{OM}$ l'homothétie-rotation $r \cdot A$, nous pouvons toujours déterminer de façon univoque les nombres réels x et y intervenant dans l'addition vectorielle équivalente $x \cdot \overrightarrow{OM} + iy \cdot \overrightarrow{OM}$ au moyen des formules: $x = r \cdot \cos A$ et $y = r \cdot \sin A$.

Wir stellen vor — Ed. H. Daeniker

Lebenslauf

1919: Das herrliche, wechselnde Licht der Welt im Frauenspital zu Bern erblickt.

1919–1921: Die ersten Atemzüge und das notwendige Gestrampel und Kriechen an einem Waldrand in Schwarzenburg BE absolviert und die nächste Umgebung, den Reichtum der krabbelnden und wachsenden Erde entdeckt.

1921–1924: Mit bunten Steinen gespielt, diese oft in Schuhen aus einem Bach oder See geholt, weil sie dort mehr glänzten und schillerten. Schachteln mit bunten Stoffresten bedeuteten ein grosses Abenteuer erster Gestaltung. Bern und Zürich.

1924–1927: Bei einem Lehrer, Herrn König, das ganze Jahr hindurch im Wald die ersten schulischen Gehversuche gemacht. Doch dem farbigen Spiel des Lichtes auf diesen Schulbänken des Waldes im Harzgebiet am Brocken zugeschaut und Käfer gesammelt. Hie und da auch aufgepasst. In Köln bei einem Herrn Kaiser die weiteren Volksschuljahre verbracht und Plattdeutsch gelernt.

Den Rest der Primarschule in Bern absolviert. (In 9 Schuljahren durch unentwegte Umzüge elfmal die Schule gewechselt. Vater war Musiker und Virtuose und konzertierte in verschiedenen Teilen von Europa.)

«Gladiolen und bunter Tisch», Aquarell-Tusch, 1957, 590:1000 mm

«Selbstporträt mit Zinien» (Ausschnitt), Oel, 1953, 820:480 mm

1935–1938: Lehrzeit als Dekorateur und Graphiker in Bern. Eine harte Lehrzeit mit einem Arbeitstag von oft 13 Stunden und 10 Rappen Stundenlohn. Dieser Beruf war damals noch nicht geschützt und noch nicht Bestandteil des BIGA. Die Gründung des Berufsverbandes 1939/40 miterlebt. Ein Jahr Kunstgewerbeschule, während dreier Jahre Lehrzeit noch die restlichen zwei Jahre Kunstgewerbeschule abends absolviert.

1938/39: Erste Praxis als Graphiker im Atelier von Alois Carigiet. Musste damals 40 Franken pro Monat zahlen, um diese Praxis zu erarbeiten. Bereits erste Arbeiten im Atelier

Carigiet für die «Landi». Kurz darauf selbständig, noch nicht ganz zwanzigjährig, und Wettbewerbe für die Gestaltung einzelner Hallen und deren Teile gewonnen. Pavillon der schweizerischen Innenkolonisation, Aluminiumdekorationen im Aluminiumpavillon usw.

1939: Nach Eröffnung der «Landi» drei Monate Rekrutenschule in Andermatt als Gebirgstelegraphist. Anschliessend Aktivdienst von mehr als drei Jahren. Das Atelier musste wegen Urlaubsmangels und nicht kriegswirtschaftlich wichtigem Beruf 1941 mit Verlusten aufgelöst werden. Wenn nicht im Dienst, Arbeiten als Handlanger, Bauarbeiter, Fabrikarbeiter... um nur dispensiert und teilweise auch entlassen werden zu können.

1940–1945: «Hofgraphiker» – beim Plan Wahlen, während vier Jahren in Prof. F. T. Wahlen einen bedeutenden Chef gehabt. Erste intensive freie künstlerische Tätigkeit in der Freizeit. Nach Arbeitsschluss an der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Oerlikon-Zürich an den Katzensee und nach Regensberg geradelt und dort den Sonnenuntergang und die spätnachmittaglichen Stimmungen gemalt.

1940–1945: Schüler von Henri Wabel in Zürich.

1945–1950: Fünf Jahre im Ausland als Delegierter des Schweizerischen Roten Kreuzes und der Europa-Hilfe (spanische Grenze bis Rumänien).

1950–1956: Graphiker und Werbeberater in der Aluminiumindustrie.

1951–1956: Kurze Zeit Studien in Paris und in Schweden.

Seit 1956 ständiges Atelier in Reichenbach, Kandertal, nebst wechselnden Wohnsitzen.

1953–1957: Schüler von Kunstmaler Fred Stauffer, Bern, daneben stundenmässig in der Ueberzahl in der Werbung tätig in verschiedenen industriellen Zweigen. Glaubte stets, durch ehrgeiziges Streben und beruflichen Aufstieg einmal so weit zu kommen, dass das hohe Einkommen reichen würde, mich endlich zu befreien von der Mühsal um das tägliche Brot.
Höhepunkt war anfangs 1951 ein Besuch bei Cuno Amiet und sein freundliches Ansinnen, weil das Verhältnis Schüler–Meister wegen seines hohen Alters abgelehnt wurde, jederzeit bei ihm mit eigenen Arbeiten Gast zu sein. Diese Besuche auf der Oschwand waren ein regelmässiges grosses Erlebnis bis kurz vor dem Tod Amiets in hohem Alter.

1957/1958: Reklamechef in der Lebensmittelindustrie Maggi AG.
Neben dem Unterricht und der freien künstlerischen Tätigkeit seit 1955 als naturwissenschaftlicher Illustrator tätig. Bis dahin 9 Hallwag-Taschenbücher erschienen, nebst vielen anderen Veröffentlichungen.
Seit 1960 regelmässig Kurse geleitet in künstlerischen Spezialgebieten.

1958: Reklamechef in der Tabakindustrie Burg AG.

1961: Aufnahme in die Künstlergruppe Zinnober Zürich. Seit 1960 Lehrtätigkeit an öffentlichen Schulen: Kantonsschule Wetzikon ZH, Höhere Töchterschule Zürich, Kantonsschule Luzern, Kurse am Erwachsenenbildungszentrum Schloss Münchenwiler BE, Heilpädagogische Sonderschule Leimbach AG, Gymnasium und Kantonales Technikum Burgdorf BE (meist ein- bis dreijährige Lehraufträge oder Stellvertretungen).

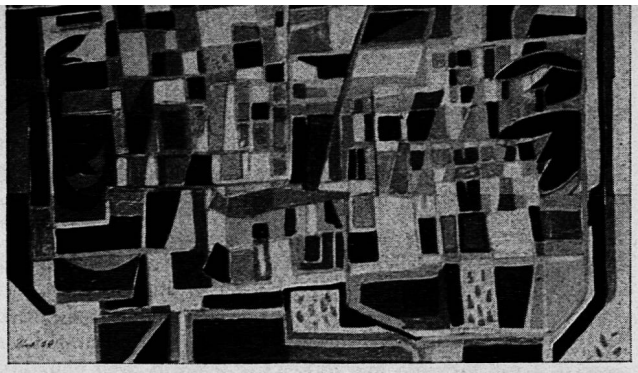
1963 Aargauisches Lehrdiplom für Zeichnen an Mittelschulen erworben.

1961: Bezirksschule Menziken.

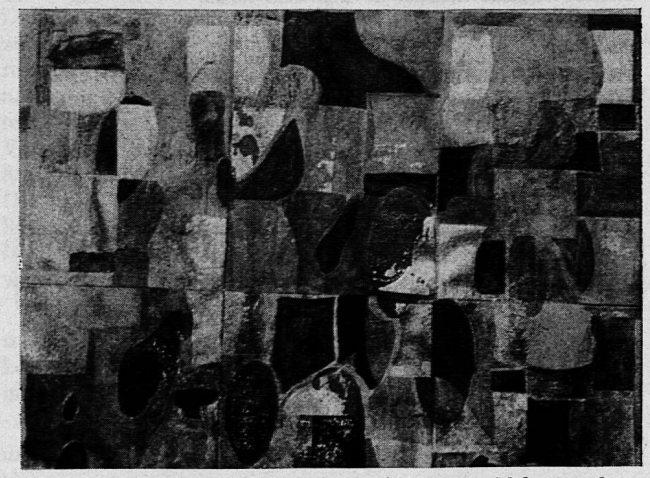
1967: Bezirksschule Bremgarten.

Ausstellungen

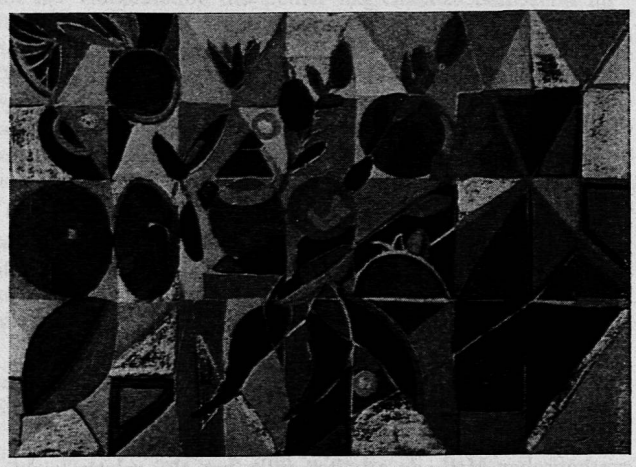
1955/56: in *Burgdorf*.
1955/56: Galerie Postgasse 6, *Bern*.
•1956/57: Beteiligung an der Weihnachtsausstellung Kunsthalle *Bern*.
•1957: Beteiligung Schweizerische Kunstausstellung GSMBA *Basel* (Mustermesse).
•1957/58: beteiligt an der Helmhaus/Stadthaus-Ausstellung in *Zürich*.
1958: Galerie Im Hof in *Wil SG*.
•1958/59: Beteiligung «Berner Oberländer Künstler» in der Kunstsammlung *Thun*.



«Licht und Schatten», Oel und Blattgold, 1964, 630:860 mm



«Malerei im Goldenen Schnitt», Aquarell-Monotypie-Malerei und Blattgold, 1964, 500:345 mm



«Herbststrauss», Oel und Blattgold, 1964, 495:700 mm

«Mineralien», Oel und Blattgold, 1965, 640:350 mm

*1958: 9. Ausstellung Alpine Kunst des SAC *St. Gallen* (Olma).
1960: Galerie Im Hof zu *Wil SG.*
1960: Kleine Galerie der Gemeinde *Dübendorf ZH.*
1960: «Der Ring» im alten Schulhaus *Dübendorf ZH.*
*1960/61: Zürcher Künstler im Helmhaus *Zürich.*
*1960/61: Kunsthaus *Aarau,* Aargauer Künstler.
*1961: X. Schweiz. Alpine Kunstausstellung in *Thun BE.*
*1961/62: Weihnachtsausstellung Oberländer Künstler in *Thun BE.*
1962: Städtische Kunstkammer Strauhof in *Zürich.*
*1963: Zürcher Künstler im Helmhaus *Zürich.*
1963: Galerie Bertram in *Burgdorf BE.*
*1964: Zürcher Künstler im Helmhaus *Zürich.*
1965: Galerie Bollag «modern art center» *Zürich.*
*1965: XI. Exposition nationale d'Art alpin *Montreux.*
*1965/66: Aargauer Künstler im Kunsthaus *Aarau.*
*1966: Originalgraphik, Städt. Kunstkammer *Aarau.*
*1966/67: Zürcher Künstler im Helmhaus *Zürich* und Kunsthaus *Aarau.*
*1967: Künstlergruppe Zinnober im Strauhof *Zürich.*
1967: Galerie Maihof Schwyz, «Aus der gegenständlichen Zeit»
1968: Saalbau Reinach AG, mit Joseph Zimmermann.
1968: Galerie Zielemp, Olten.

* Jurierte Ausstellungen.

Diskussion

Unser neues Diskussionsthema betrifft die Unterstufe. Wir erwarten nicht nur Polemik, sondern auch positive Lösungsvorschläge. Zuschriften bitte direkt an: Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz.

Wer denkt an die Erstklässler?

Von der Koordination der Schulsysteme ist heute viel die Rede. Im Vordergrund der Diskussion steht das Problem der Vereinheitlichung der Lehrmittel. Wer denkt dabei an die Erstklässler? Im Leseunterricht gibt es die analytische, die synthetische und daneben auch noch die Ganzheitsmethode. Dazu kommen die individuellen Abwandlungen und Vermischungen. Durch die Förderung der Ganzheitsmethode beim Erstleseunterricht wird der Wechsel zu einem Lehrer, der nicht nach der genau gleichen Fibel unterrichtet, unendlich erschwert. – Hier liegt eine Lösungsmöglichkeit auf der Hand: Für ein Kind, das nach der synthetischen Methode lesen lernt, ist der Uebertritt in eine andere Klasse leichter, ebenso leicht ist er auch für ein Kind, das nach der analytischen Methode lesen lernt. Es lernt zwar – wie bei der Ganzheitsmethode – zuerst ein ihm vertrautes Wort lesen, doch sogleich auch einen Buchstaben dieses Wortes: Wald – W. Der Uebertritt zu einer Klasse, welche nach synthetischer Methode arbeitet, fällt ihm also relativ leicht.

Und die vielen Systeme beim Rechenunterricht! Ein Kind, das im ersten Schuljahr die Schule wechselt, kann in grösste Schwierigkeiten kommen. In vielen Unterstufenklassen wird nach irgendeiner Methode gerechnet, unbekümmert um das, was dann nachher geschieht. Die mangelnde Koordination ergibt also nicht nur beim Schulortswechsel, sondern sogar beim Aufstieg in die nächstfolgende Klasse unnötige Schwierigkeiten.

T. H. und E. M.

Schweizerischer Lehrerverein

Sommerferien in Grossbritannien

Eine grössere Zahl von Lehrersfamilien aus England, Wales und Nordirland möchte während der Sommerferien ihr Heim mit einer Schweizer Familie tauschen. Wer sich für diese Aktion interessiert, verlange ein Anmeldeformular bei: SLV-Wohnungstausch, Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen, Telephon (071) 24 50 39. Es bestehen übrigens auch Tauschmöglichkeiten innerhalb der Schweiz sowie mit Holland, Deutschland und Dänemark.

Aus den Sektionen

Kurzgefasste Sektionsberichte bitte frühzeitig an Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Basel-Land

Arbeitsausschuss Schule/Industrie

Wer sich mit Erziehungs- und Schulfragen befasst, weiss, wie viele Fragen und Probleme die heranwachsende Generation oft in beängstigendem Masse bedrängen: die Wahl des richtigen Schultyps – oft von den Eltern entschieden –, das Durchfinden zu einem Berufsziel, das Verwirklichen dieses Zieles im eigenen Leben – und dies alles in einer Zeitspanne, die heute mehr denn je durch entwicklungspsychologisch bedingte Schwierigkeiten geprägt ist. Wie viele Irrwege liegen darin! Wie viele unreale Berufsbilder, wie oft ein bitteres Erwachen an einem falschen Arbeitsplatz; wie viele Berufswechsel und damit verbundene Zeit- und Energieverluste!

Bisher hat sich wohl weder auf der Seite der Schule noch auf der Seite der Wirtschaft ein Denken durchgesetzt, das von der Einsicht ausgeht, dass die beiden Bereiche «Schule – Wirtschaft» heute enger denn je ineinandergreifen. Unser Bildungsdenken ist noch allzu stark von der überkommenen Spaltung zwischen «Kultur» und «Wirtschaft» bestimmt. Wie soll und wie kann hier die Schule auf die Arbeitswelt in der Wirtschaft vorbereiten? Denn die Schule darf nicht reine Berufsvorbereitung, ausgerichtet auf künftige wirtschaftlich-technische Fachrichtungen, werden: Sie bleibt eigenständige Bildungsstätte, wo Wissensstoffe frei vermittelt werden und wo heute mehr denn je auch erzieherische Aufgaben zu übernehmen sind. Diese Schule soll nicht Mittel zu irgendeinem schulfremden Zweck werden.

Damit ist ein weites Spannungsfeld angedeutet, das in erster Linie der Lehrer unserer mittleren und höheren Schulen in seinem Unterrichten auszuhalten und zu bewältigen hat. Der Lehrer muss wissen, wofür er unterrichtet und erzieht; nur auf diese Weise kann er dem Jugendlichen eine tragende und weiterführende Schulbildung vermitteln. Das Spannungsfeld erstreckt sich aber noch weiter, denn die gewissenhafte Arbeit eines Lehrers wird in Frage gestellt, wenn sie während der anschliessenden Lehrjahre eines Jugendlichen keine verständnisvolle Förderung in Industrie und Gewerbe findet.

Vor einiger Zeit hat sich in unserem Kanton ein Arbeitsausschuss *«Schule / Industrie»* gebildet, der im März 1967 in Pratteln eine Tagung veranstaltete, auf der Vertreter der Industrie (Lehrlingsmeister, Ausbildungsleiter usw.), Berufsberater und Lehrer zusammenkamen. Viele Gesichtspunkte wurden in Referaten und Diskussionen gestreift; abschliessende Resultate durften von diesem ersten Treffen nicht erwartet werden. Erfreulich positiv zu werten ist die in unerwartet grossem Ausmass zutage getretene Bereitschaft zu offener und freundschaftlicher Diskussion über die Berufe und Branchen hinweg.

Ueberdies wurde an einigen Konferenzen versucht, diese Probleme einem weiteren Lehrerkreis zur Diskussion zu stellen. Im Winter 1967/68 organisierte der Arbeitsausschuss drei Informationstage, wo in verschiedenen Betrieben (BBC Baden-Birrfeld, Papierfabrik Biberist, Geigy Basel) Fragen an die Industrie gestellt und beantwortet wurden. Probleme wirtschaftlicher, ausbildungsmethodischer und sozialer Natur dieser verschiedenen Industrien griffen ineinander und konnten an Ort und Stelle, ergänzt von Besichtigungen, mit Fachleuten diskutiert werden. Das rege Gespräch liess die Lehrer die dynamischen Ausbildungsmethoden der Industrie, die einer handgreiflichen Erfolgskontrolle unterliegen, besser erkennen.

Was können wir von solchen Tagungen, Führungen, Diskussionen erwarten?

– Persönliche Kontakte zwischen Schule und Industrie/Gewerbe; sie können im Einzelfall oft mithelfen, Schwierig-

keiten des Jugendlichen beim Uebergang von der Schule zur Arbeitswelt zu beseitigen.

- Vermehrtes Abstimmen von Schullehrmitteln und Lehrplänen auf die Praxis der Arbeitswelt.
- Bessere Orientierung der Schule über die laufenden Anforderungen in der Arbeitswelt; aber auch über Berufsverschiebungen, wo traditionelle Berufe verschwinden und neue entstehen.
- Methodische Hinweise zur Ausbildungspraxis in Schule und Industrie, wo es heute vor allem darum geht, eine möglichst frühzeitige Spezialisierung zu vermeiden und dabei allgemeines «Arbeiten-lernen» zu vermitteln.
- Ansporn an den Lehrer, sich von der «sturmfreien Schulinsel» in den gewöhnlichen Arbeitsalltag hineinzuwagen, sich weiterzubilden, um mit der heutigen Welt der Technik, in die er seine Schüler hineinbegleitet, vertraut zu bleiben.

Es genügt also nicht, in der Schule Wissen einzudrillen und im Arbeitsleben Funktionen einzuüben. Der Jugendliche muss in ganzheitlicher Beanspruchung von Leib, Seele und Geist lernen, seinem Beruf und damit seinem Dasein Sinn und Mitte zu verleihen. Es ist hier nicht der Platz, der Erinnerung vergangener Zeiten nachzuträumen: weder dürfen wir die warme Schulstube Pestalozzis gegen moderne Sprachlabore noch das traditionell-angestammte Familiengewerbe gegen die unpersönliche Fliessbandautomatik ausspielen. Die Welt der Technik hat uns beigebracht, mit dem Gedanken der Entwicklung, des ständigen Fortschrittes zu leben. Dies müsste sich auswirken auf alle Stellen, die mit Erziehung und Ausbildung des Jugendlichen zu tun haben. Wir brauchen insbesondere eine Schule, in der der Mensch auf das innere Fortschreiten, auf das Weiterlernen vorbereitet wird.

In diesem Sinne: «Non scholae sed vitae discimus.»

Dr. H. A. Christ

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins

Sitzung vom 24. Januar 1968

1. Rechtsschutz. Infolge der Zusammenlegung sämtlicher Amtsdauern der Lehrer ab 1. März 1968 haben sich die Fälle von gefährdeter Wiederwahl, die sich sonst auf sechs Jahre verteilt hätten, im Wintersemester 1967/68 gehäuft. In verschiedenen Fällen dürfte es sich eher um eine Manifestation handeln, da das Auslaufen der alten Amstdauer den bedrohten Kollegen die Stelle ohnehin für einige Zeit sichert. Von der berechtigten Kritik bis zum haltlosen, rein persönlich oder politisch begründeten Angriff mittels Unterschriftensammlung sind so ziemlich alle Varianten vertreten.

2. Darlehen und Unterstützungen. Studiendarlehen (mit Antrag an SLV zur Uebernahme der Hälfte): Fr. 2500.– an einen Seminaristen und Fr. 1500.– an einen Primarlehrer, der sich weiterbildet.

3. Schulpolitik. Unter dem Vorsitz von Kollege René Liechti, der am Kongress des Europarates in Oslo (16. bis 26. August 1967) über Fremdsprachenunterricht teilgenommen hat, wird demnächst eine Kommission Vorarbeiten leisten im Hinblick auf die zunächst probeweise Einführung des ersten Fremdsprachenunterrichtes im 3. oder 4. Schuljahr. Eine Publikation wird im Einvernehmen mit dem ZV SLV erscheinen, der dasselbe Thema für seine Delegiertenversammlung vom 23. Juni 1968 vorgesehen hat. – Der KV unterstützt die Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der Schulsysteme (Dr. Vogel), in der demnächst zu erlassenden Neufassung der Maturitäts-Anerkennungs-Verordnung durch den Bundesrat den gebrochenen (zweiphasigen) Weg auf die Maturität hin nicht zu erschweren, sondern vielmehr auszubauen. – Die Kommission zum Studium der Fragen, die die Anwesenheit zahlreicher Ausländerkinder in unsern Klassen stellt, wertet gegenwärtig die grosse Umfrage aus. – Zur Pflichtstundenordnung der Sekundarlehrer hat der Bernische Mittelschullehrerverein mit der Erziehungsdirektion eine Korrespondenz geführt. – Zur Besprechung der genannten und weiterer hängiger Fragen wird der Erziehungsdirektor um eine Besprechung ersucht.

4. Besoldung und Versicherung. Das Personalamt hat auf die Eingabe der drei Personalverbände vom 27. Juli 1967 kurz vor Jahresende vorläufig geantwortet. Der BLV wird zusammen mit Staatspersonalverband und VPOD auf eine beschleunigte Behandlung der Begehren um Reallohnerhöhung usw. dringen. – Desgleichen erwartet der KV, dass die Regelung der sogenannten Wohnungszuschläge (durch Dekret und Regierungsratsbeschluss festgelegte Besoldungszuschläge in mittleren und grösseren Gemeinden) demnächst revidiert wird. Er hat Verständnis dafür, dass dies nicht sofort nach der Lockerung der Beschränkung der freiwilligen Gemeindezulagen erfolgen konnte. – Sobald das Ergebnis der Vorarbeiten zur 7. AHV-Revision bekannt ist, können die Studien zur Neugestaltung der Rentenversicherung beginnen. Die vom Finanzdirektor längst geforderte Vereinfachung des Systems dürfte sich verwirklichen lassen, sobald die Lehrerbesoldungen auch mittels des Elektronenrechners berechnet werden wie schon bisher diejenigen der Staatsverwaltung.

5. «Berner Schulblatt» und «Schweizerische Lehrerzeitung». Als Vertreter des Wahlkreises 4 in der Redaktionskommission SLZ werden nominiert Fritz Zumbrunn, Bern, und Pierre Henry, Pruntrut.

6. Fortbildung. Der diesjährige «Kaderkurs» wird am 26. und 27. Oktober 1968 in Münchenwiler stattfinden.

7. Mitgliedschaftsfragen. Der Vorstand der Veteranen ist mit der Handhabung des neuen Reglementes betreffend ihr Stimmrecht an der Abgeordnetenversammlung nicht einverstanden. Der LA wird mit einer Delegation verhandeln. – Der Sektionsvorstand der Stadt wird ersucht, bis zur nächsten KV-Sitzung über das Ergebnis der Besprechungen zu berichten, die er mit einer kleinen Gruppe von Lehrern wegen ihrer demonstrativen Verweigerung des Jubiläumsbeitrags zugunsten der Alterswohnungen begonnen hat.

8. Alterswohnungen. Auf Frühjahr werden bereits neun pensionierte Lehrer und Lehrerinnen in das «Sternhaus» im Stöckacker einziehen. – Ein Kollege wird beauftragt werden, in Biel und Umgebung ein Gebäude oder ein Grundstück zu suchen.

9. Bürogebäude Brunnengasse 16. Die Mietzinse werden entsprechend der Indexklausel erhöht. Damit werden die Einnahmen den gestiegenen Hypothekarzinsen angepasst.

10. Studentenheim BLV. Das an unser Studentenheim, Länggaßstrasse 75, angrenzende Gebäude Nr. 73, von gleicher Bauart, etwa halb so gross, könnte günstig erworben werden. Da unsere 50 Betten der Nachfrage nicht zu genügen vermögen und auf nächsten Frühling zum Beispiel von 50 längst vorliegenden Anmeldungen nur etwa ein Dutzend berücksichtigt werden kann, beschliesst der KV grundsätzlich den Erwerb des Gebäudes, legt die Bedingungen für den Umbau fest und ermächtigt den LA zu den weiteren Schritten. Für den Umbau braucht es einen Beschluss der Abgeordnetenversammlung. Sollte dieser negativ ausfallen, könnte die Liegenschaft ohne Verlust wieder veräussert werden.

11. Verschiedenes. Die Sammlung in den Schulen zugunsten des Schwimmbades für das «Mätteliheim» für behinderte Kinder in Münchenbuchsee verläuft weiterhin erfolgreich; bereits sind rd. 80 000 Franken oder zwei Drittel der benötigten Summe beisammen. – Der BLV beteiligt sich am Aktionskomitee für die kantonale Vorlage betreffend fakultatives Stimmrecht der Frau in Gemeindesachen (Volksabstimmung vom 17./18. Februar). – Sitzungskalender 1968: AV Mi 12. 6. KV Mi 6. 3., 24. 4., Sa 11. 5., 5. 6. (evtl. 8. 6.), 29. 6. (Uebergabe), Mi 21. 8. (evtl. Sa 24. 8.), Mi 16. 10., 4. 12. DV SLV 23. 6., DV BLVK 26. 6.

Marcel Rychner, ZS BLV

Texte français: v. «Ecole bernoise» du 16 mars.

Panorama

Natur in Gefahr

Täglich zerstört der Mensch weitere Gebiete ursprünglicher Landschaft. Er rodet den Urwald, korrigiert Flussläufe und legt die Sümpfe trocken, die für den Wasserhaushalt der Natur von so grosser Bedeutung sind. Mit den natürlichen Lebensräumen verschwinden auch die Tiere, die nur hier leben können.

Mehr als 200 Tierarten sind bereits vom Menschen ausgerottet, und über 550 weitere sind vom Aussterben bedroht. Es ist Zeit, dass wir alle gemeinsam etwas zur Rettung von Natur und Tierwelt unternehmen. Jeder einzelne soll sich fragen, was er zur Lösung dieser grossen Aufgabe beitragen kann. Der WWF (World Wildlife Fund, Welt-Naturfonds) bittet um Spenden auf Postcheckkonto Zürich 80 – 58057.

Erfahrungen mit der kleinschreibung

«Es sind nunmehr über vier jahre vergangen, seitdem die rechtschreibereform mit kleinen buchstaben eingeführt wurde. Man besitzt jetzt somit eine gewisse erfahrung bezüglich der anwendung der reform in der praxis. Die allgemeine anschauung ist sicher die, dass das neue wirklich einen fortschritt bedeutet und dass der übergang von den grossen zu den kleinen buchstaben viel leichter ging, als man geglaubt hatte. Auf unserer zeitungsredaktion, bei der täglich zahlreiche briefe einlaufen, konnten wir feststellen, dass früher die meisten rechtschreibefehler auf die unkenntnis der regeln über die grossen und kleinen anfangsbuchstaben zurückzuführen waren. In dieser beziehung haben die neuen regeln deutlicherweise vielen menschen das schreiben erleichtert.» So schrieb die dänische zeitung «Aalborg Stiftstidende» bereits vier jahre nach der abschaffung der grossen anfangsbuchstaben bei den substantiven.

Bund für vereinfachte rechtschreibung

Englischsprachige Schule Bern

In Gümlingen bei Bern wurde im Herbst letzten Jahres das neue Gebäude für die englischsprachige Schule eröffnet. Es war für ursprünglich 120 Schüler geplant und hätte den Bedürfnissen einiger Jahre genügen sollen. Der Andrang zur Schule im letzten Jahr war aber so gross, dass bereits ein Ausbau geplant werden musste.

Spät im August erteilte die Schulkommission unter dem Vorsitz von Herrn J. M. Smith, Zweiter Sekretär der amerikanischen Botschaft in Bern, der Bauunternehmung den Auftrag dazu. Bedingung war allerdings, dass der Erweiterungsbau innerhalb von 100 Tagen schlüsselfertig übernommen werden könne.

Am 8. Dezember 1967 konnte das neue Schulgebäude termingerecht der Bestimmung übergeben werden. Es umfasst drei weitere Klassenzimmer, eine Turnhalle, kombiniert mit einem Imbissraum und Umkleideräumen. Gebaut wurde es wie der erste Bau, der sechs Schulzimmer, ein Lehrerzimmer, zwei Büros und eine Bibliothek enthält, nach dem vorfabrizierten Brockhouse-Clasp-System.

In der englischsprachigen Schule in Gümligen werden nun 150 Schüler unterrichtet. Hauptsächlich Amerikaner, Kanadier und Engländer besuchen die Schule, aber auch Kinder aus 14 andern Ländern Europas, Asiens und Afrikas. *prz.*

L'art de vivre

Notre époque semble particulièrement marquée par la devise des Jeux Olympiques: *Citius, altius, fortius*, c'est-à-dire «plus vite, plus haut, plus fort!» Comment l'homme moderne l'a-t-il interprétée? En s'efforçant de découvrir de nouvelles sources d'énergie pour augmenter son pouvoir matériel, dominer la nature et faciliter sa vie.

Mais cette évolution ne l'a pas rendu plus libre ni plus heureux. Au contraire, les avantages techniques, l'augmentation de son savoir, l'enrichissement matériel, le confort généralisé l'étouffent. Il vit dangereusement, sacrifie sa santé et la tranquillité de son âme à un faux idéal, trahissant ainsi sa mission originelle.

D'autres facteurs s'ajoutent à cette faillite morale. Une alimentation dénaturée, mal adaptée, un manque de mouvements corporels, un mode de vie déréglé et malsain l'empêchent de récupérer les énergies dépensées. Dès lors, si l'on constate une régression des maladies contagieuses sous toutes les latitudes, en revanche les maladies chroniques, les troubles fonctionnels ou allergiques, le déséquilibre nerveux, les difficultés psychiques et mentales ont pris des proportions effarantes, à tous les degrés de l'échelle sociale.

Face aux problèmes contradictoires qui se posent à lui, l'homme a perdu la lucidité, la souplesse intérieure qui lui permettraient de réaliser une ligne de conduite claire, conforme aux lois biologiques et macrocosmique. Pour sortir de cette impasse, il a aiguillé ses recherches dans diverses directions: végétarisme, naturisme, philosophies orientales, yoga, judo, etc. Mais ces divers aspects d'un «art de vivre» sont limités.

Il ne reste donc plus à l'individu que cet appel à une formule vitale, quasi magique, vraie dans tous les temps, que lui offre le recours à la *respiration* consciente, conditionnée. En effet, la respiration intégrale est l'élément vital commun à tous les êtres, quel que soit leur degré d'évolution. Grâce à ce moyen, on amorce la rééducation fonctionnelle des poumons et du corps, par des mouvements associés à la respiration rythmée, à des vibrations, au chant, à la musique. Nous sommes alors à même d'influencer l'état chimique, hormonal et nerveux, de façon à élever le tonus cellulaire à son niveau optimal. On rétablit ainsi le métabolisme qui, dans son processus normal, est *une alternance de repos et de stimulation*. C'est une application du principe ergotrope et trophotrope.

Le mouvement conditionne l'organisme et, par des variations dans sa qualité, parvient aussi bien à rétablir la détente et le calme chez l'hypertendu qu'à réveiller l'homme épuisé et apathique. Le sujet peut suivre les effets de la thérapie respiratoire qui aboutit, à travers des états négatifs passagers, à un état fonctionnellement harmonieux: l'*eutonie*. Cet état d'eutonie nécessaire doit être maintenu par l'exercice quotidien. Le perfectionnement et l'affinement de la détente entretiennent nos capacités de réserve. L'eutonie se stabilise et gagne du terrain, les symptômes négatifs du plan psychique et mental disparaissent, et l'assainissement du corps et de l'esprit devient une réalité.

Par cette suite d'expériences curatives, l'homme reprend confiance en lui. Il devient *conscient* de ses moyens. Il est conduit à faire un emploi intelligent et sensé de son pouvoir régénéré. Il peut à nouveau se replacer dans l'axe des problèmes de son temps. Au terme de cette évolution, il réalise enfin sa personnalité.

(Etude et notions présentées lors de l'Exposition nationale 64 à Lausanne, sous les auspices de l'Association internationale pour la Santé publique, par Mme *Klara Wolf*, créatrice de la méthode suisse [thérapeutique et respiratoire] qui porte son nom. — Adaptation française de *Max Diacon*. Serrières.)

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin

PANO-Vollsicht-Klemmleiste

Leicht einzuschieben, festgeklemmt bei voller Sicht, spielend herauszuziehen. Die funktionstüchtige Bilderleiste. Besser und preisgünstiger. In- und Auslandpatente.

PANO-Vollsicht-Klemmleisten
PANO-Klettenwand
PANO-Bilderschrank

PANO PRODUKTION AG ZÜRICH

Franklinstr. 23
8050 Zürich, Postfach
Tel. (051) 46 94 27

Auf Schulentlassung Konfirmation Ostern
ein Geschenk von bleibendem Wert.
Diese moderne automatische Schweizer Qualitäts-Ankeruhr mit 25 Rubis, wassergeschützt und stossgesichert, kostet in Goldplaqué Fr. 140.–. Sie bezahlen nach Abzug von **30 % Lehrerrabatt** und 2 % Skonto Fr. 95.20.
Verlangen Sie eine Auswahlsendung und wählen Sie in aller Ruhe zu Hause. Wir führen über 80 attraktive Damen-, Herren- und Kindermodelle in Chrom, Stahl, Goldplaqué und Massivgold. Auch nach Ablauf der einjährigen schriftlichen Garantie sorgfältiger Pflegedienst.
A. + E. Bugmann,
Präzisionsuhren
4515 Oberdorf SO,
Tel. (065) 2 22 31

Auf Frühjahr 1968 wird bei uns die Stelle eines

Sekundarlehrers

frei.

Auskünfte durch die Schulleitung: Institut Kandersteg, 3718 Kandersteg, Telephon (033) 9 64 74.

M. F. Hügler, Industrieabfälle, Usterstr. 99, 8600 Dübendorf ZH, Tel. (051) 85 61 07.
Wir kaufen zu Tagespreisen
Altpapier aus Sammelaktionen.
Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Musiklehrer mit Primarlehrerpatent sucht auf Frühling 1968 Stelle oder längere Stellvertretung.

Offerten unter Chiffre 1301 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Tonbandgeräte
Ständige Grossausstellung. Etwa 50 Modelle für alle Ansprüche. Sämtl. Zubehör, Tonbänder BASF, AGFA, SCOTCH.

HI-FI-Stereoanlagen
Verstärker, Plattenspieler, Lautsprecher, 25 komplette Anlagen ab Fr. 300.– bis 3000.–.
Auch hier gilt: grosse Auswahl, seriöse Beratung und Discountpreise.

E. Peterlunger
3000 Bern, Effingerstrasse 11, 2. Stock, Lift, Tel. (031) 25 27 33
Montag ganzer Tag geschlossen.

Für den Unterricht an unserer Handels- und Sekundarabteilung suchen wir auf den 22. April 1968

Lehrer oder Lehrerin

mit Patent eines deutschsprachigen Kantons. Unterrichtsfächer: Französisch, Englisch, Deutsch, evtl. Zusatzfächer. Wesentlich ist eine gute Vermittlungsgabe, der Wille zur Mitarbeit und Verständnis für die Probleme einer externen Privatschule.
Mit Interessenten treten wir gerne telephonisch, schriftlich oder persönlich in Kontakt.
Direktion der Handelsschule am Berntor, 3600 Thun, Telephon (033) 2 41 08.

Aus Liquidation

2000 Strapazier-Wolldecken

Grösse 140/190 cm Fr. 15.50 pro Stück
Grösse 150/210 cm Fr. 19.50 pro Stück

150 Transport- oder Packdecken

Grösse 150/200 cm Fr. 12.50 pro Stück
Interessante Mengenrabatte. Verlangen Sie Musterdecke.

Hans Moritzi, Wolldecken, **7431 Schauenberg GR,**
Tel.(081) 81 21 21

Halbtagsstelle

Primarschule sucht für vormittags (5-Tage-Woche)

Primarlehrerin(-lehrer)
für die Unterstufe.

Besoldung nach Ansätzen der Stadt Zürich.

Offerten unter Chiffre 1302 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

---

du

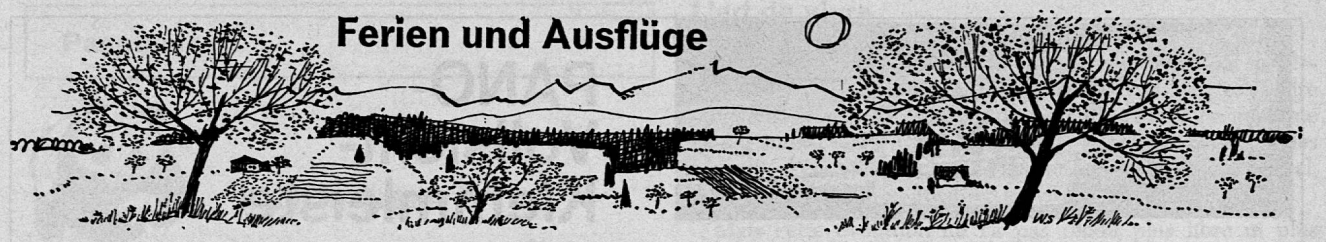
Das neue Aprilheft – Extreme – jetzt am Kiosk oder in Buchhandlungen für Fr. 4.40 kaufen!

Dipl. Gymnasiallehrer
für Deutsch, Geschichte u. Geographie mit aargauischem Bezirkslehrerpatent und langjähriger Tätigkeit auf dieser Stufe, auch in den Fremdsprachen, wünscht neuen Wirkungskreis an Mittel-, Bezirks- oder Sekundarschule, eventuell auch an Privatschule, Verlag oder Bibliothek ab Ende April. Offerten unter Chiffre 1303, Conzett+Huber, Inseratenabteilung, 8021 Zürich.

Junge dipl. Französisch-Lehrerin (Auslandschweizerin) sucht per sofort Stelle nach Basel.

Offerten an V. Reichenbach, Vieux Collège 6, 1008 Prilly VD.

Ferien und Ausflüge



Meilener Ferienhaus «Miraniga»

(1430 m, Gemeinde Obersaxen GR)

Kennen Sie die grosse Walser Siedlung auf der Sonnenterrasse des Mundaunmassivs?

Dieses herrliche Gebiet sollten Sie unbedingt kennenlernen!

Unser modernes Ferienhaus könnte Ihnen als Ausgangsbasis für unzählige Exkursionen dienen.

Das Meilener Ferienhaus wurde für die Jugend geplant, 1962 eingeweiht und hat sich bestens bewährt für

Klassenlager

- Schulreisen
- Studienwochen für Seminaristen und Studenten
- Familientreffen und Familienferien
- Wochenendveranstaltungen
- Wanderwochen

Skilager

Wir bieten:
Gute Pensionsverpflegung, Spezialpreis für Klassenlager im Sommer (Fr. 9.50), Zimmer mit Kalt- und Warmwasser, zwei grosse Aufenthaltsräume, Wandtafel, Projektionswand, Duschen, Bastelraum, Ping-Pong-Tische, grosse Spielwiese.

Verlangen Sie:
Themenliste für Klassenlager und weitere Auskünfte bei Herr Dr. H. Peter, Hürnen 57, 8706 Meilen, Tel. (051) 73 12 33.

Kluge Leute – reservieren heute

Sportwochen und Ferienwochen Landschulwochen und Kurse

finden in unseren neuzeitlich eingerichteten Jugendheimen mit ganzjährigem Betrieb in Wildhaus und Amden gute Unterkunft.

Nähere Auskunft erteilt:

Genossenschaft St. Galler Jugendheime, St. Gallen, A. Höchner, Teufenerstr. 121, 9000 St. Gallen, Tel. (071) 22 51 28.

Jugendlager Alpenrösli Rueras/Sedrun

10 Min. von Dieni-Milez, Skilift, Platz für 48 Personen. Noch frei: Sommer: Juni bis 8. Juli 1968 und ab 22. Juli bis Herbst. Winter 1969: 11. Januar bis 25. Januar und ab 15. März.

Anmeldungen an Fam. Berther-Schmid Anton, Gasthaus Milar, 7181 Rueras, Telephon (086) 7 71 20.

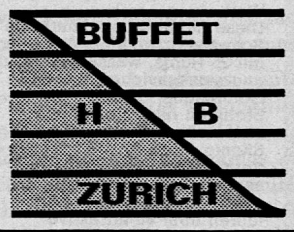
Komfortabel eingerichtetes

Ferienlager

in Ulrichen (Obergoms)

mit 120 Betten noch frei vom 20. April bis 25. Juni
Günstige Abonnemente für die verschiedenen Skilifte

Emil Garbely, Ferienlager Aegina, 3988 Ulrichen, Telephon (028) 8 23 59 oder 8 23 29.



Für Schulen 10 % Spezial-Rabatt

Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorschläge

Flumserberg/Tannenbodenalp

Zu verkaufen, eventuell zu verpachten

grösseres Ferienhaus

mit Umschwung, 15–18 Betten, grosse Küche, Aufenthaltsraum, sämtliche Zimmer mit fliessend Kalt- und Warmwasser, Zentralheizung. Gute Ausbaumöglichkeiten. Geeignet für Ferienheim, Kinderheim usw.

Anfragen an: H. Kurath, Belmontstr. 6, 7000 Chur

Ferienheim in Prêles (Prägelz), 830 m ü. M.

ob dem Bielersee (Drahtseilbahn Ligerz-Tessenberg) für Landschulwochen oder Ferienkolonien zu vermieten. Ist noch frei in den Monaten April, Mai, Juni, September und Oktober. Platz für 50 Kinder und 8 Erwachsene.

Moderne elektrische Küche (mit 2 elektrischen Kippkesseln), Kühlschrank.

Anfragen sind zu richten an den Hausverwalter: Hrn. Robert Wyssen, Karl-Neuhaus-Strasse 14, 2500 Biel, Tel. 032 / 2 73 92 (von 13.00–13.30 oder 19.00–20.00 Uhr).

Im schönen Obersaxen GR **Ferienhaus** zu vermieten. Ideal für Ferien- und Klassenlager. 25–30 Fr. Tel. (086) 7 21 78, Fam. Heinrich Sax.

St. Antönien Ferienheim Bellawiese. Schöne Zimmer, gepflegte Küche, Massenlager für Ferienkolonien. Prospekte: Familie A. Flütsch-Meier, 7241 St. Antönien, Telephon (081) 54 15 36.

Därstetten i. S. Gut eingerichtetes Ferienhaus zu vermieten. Bis 7. Juli 1968 noch vollständig frei. Sehr geeignet für Pfadi- und Ferienlager.
Anfragen nimmt gerne entgegen: Gemeindeschreiberei Därstetten, Tel. (033) 8 51 73.

Ferienhaus Matels, Pany. Ideale Lage für **Klassenlager**

Frei bis 6. Juli. Tel. (081) 54 16 14

KLASSENLAGER NOCH FREI 1968

Aurigeno/Maggiatal/TI (30–62 Betten) frei 5. 4. bis 17. 6. 68 und 5.–28. 9. 68. **Les Bois/Freiberge** (30–150 Betten) frei 13.4–6. 5. und 22. 5.–23. 6. 68. **Stoos/SZ** (30 bis 40 M.) 20. 3.–15. 5. 68. Ausk. und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Tel. (041) 42 29 71 oder (031) 68 45 74.

Strandhotel Generoso Melide-Lugano

das gepflegte Haus am See bietet Ihnen ab 5. April besonders günstige Vorsaisonpreise. – Zimmer mit Frühstück ab Fr. 15.50. Garagen und Parkplatz.

Familie H. Zaugg, Telephon (091) 8 70 71

Primarschule Lupsingen BL

Auf Frühjahr 1969 ist an unserer Oberschule (5.–8. Klasse, ungefähr 15 bis 20 Schüler) die Stelle eines

Primarlehrers

neu zu besetzen. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Es wird zusätzlich eine Ortszulage bis 800 Fr. ausgerichtet. Auf diesen Zeitpunkt steht ebenfalls eine neu erstellte Drei- oder Vierzimmerwohnung zur Verfügung.

Bewerber sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Ausweisen und einem Arztzeugnis an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Karl Salathe-Schneider, einzureichen (bis Ende Mai 1968).

Schulpflege Lupsingen

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

77e COURS DE VACANCES

(Langue française – Institutions internationales)

15 juillet au 19 octobre 1968

Cours spécial destiné aux professeurs de français, avec la collaboration de l'Institut des Sciences de l'éducation: 15 juillet au 3 août

Renseignements et programmes:
Cours de vacances, Université, 1211 Genève 4

Die Gemeinde

Feldis/Veulden

(GR, 1470 m ü. M.) sucht auf Anfang Oktober 1968

Primarlehrer oder -lehrerin

für ihre Gesamtschule (16–18 Schüler).

Schuldauer 30 Wochen inkl. 2 Ferienwochen.

Gehalt nach dem kantonalen Besoldungsgesetz.

Anmeldungen mit den nötigen Unterlagen sind baldmöglichst, spätestens bis Ostern, erbeten an den Schulratspräsidenten, Chr. Burckhardt, Pfarrer, 7499 Feldis.

Psychoanalysen und psychologische Beratungen in allen Lebensschwierigkeiten

Verstehen und Lösen seelischer Konflikte und komplexer Lebenssituationen (die keine ärztliche oder therapeutische Behandlung erfordern).

Psychoanalysen als Mittel zur Selbsterkenntnis

und zur Erlernung psychologischer Zusammenhänge.
Frau V. P. Hanus-Müller
Praxis für Psychoanalysen und psychologische Beratungen
Leonhard Ragaz-Weg 22, 8055 Zürich, Tel. (051) 35 49 60

Besprechungen nur nach telephonischer Vereinbarung zwischen 16 und 19 Uhr. Angemessene Honorare

Einwohnergemeinde Steinhausen

Am Lehrerinnenseminar Heiligkreuz Cham und an der Sekundarschule Steinhausen ist gemeinsam die Stelle einer

Turn- und Sportlehrerin

neu zu besetzen. Stellenantritt am 29. April 1968, eventuell nach Uebereinkunft.

Besoldung: 18 400 bis 24 000 Fr. zuzüglich derzeit 7 % Teuerungszulage.

Wir bitten die Bewerberinnen, ihre handschriftlichen Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisse bis zum 10. April 1968 an das Schulratspräsidium der Gemeinde Steinhausen einzureichen.

Steinhausen, den 14. März 1968 Der Schulrat

Neu!

Zum bekannten Englischbuch von Dr. F. L. Sack

Living English

gibt es jetzt

Tonbänder

und Philips-Compact-Cassetten

Version A (5 Cassetten zu 60 Min.) Fr. 125.–
Version C (10 Tonbänder 9,5 cm/Sek. zu 30 Min.) Fr. 340.–

Lehrervereinigung für fortschrittliches Bildungswesen
Hirschengraben 82, 8001 Zürich
Telephon (051) 32 66 25

Primarschule Schwellbrunn

Wegen Verheiratung verlässt uns unsere Lehrerin. Deshalb ist nach Uebereinkunft

1 Lehrstelle

im neu renovierten Schulhaus Risi zu besetzen. Lehrkräfte, die Freude daran hätten, im neuen Schulzimmer zu unterrichten und in den Genuss der renovierten 5-Zimmer-Wohnung zu günstigen Bedingungen kommen möchten, stellen ihre Anfragen an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn E. Gähler, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Telephon (071) 51 17 28. Die Schulkommission

Lehrstellenausschreibung

Am kantonalen Lehrerseminar Hitzkirch ist auf Beginn des Schuljahres 1968/69 (9. September 1968)

eine Lehrstelle für Deutsch und Englisch

zu besetzen.

Bewerber (Bewerberinnen) erhalten auf schriftliche Anfrage nähere Auskünfte über die Anstellungsbedingungen bei der Direktion des kantonalen Lehrerseminars Hitzkirch.

Verlangt wird abgeschlossenes akademisches Studium (Lizentiat, Doktorat, Diplom für das höhere Lehramt).

Anmeldungen sind bis 15. April 1968 an die unterzeichnete Amtsstelle zu richten.

Luzern, 12. März 1968

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule Suhr wird auf Frühjahr 1968 (Neueröffnung)

die Hilfslehrerstelle

für Instrumentalunterricht (Streich- und Blasinstrumente)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 6. April 1968 der Schulpflege 5034 Suhr einzureichen.

Aarau, 14. März 1968 Erziehungsdirektion

Primarschule Scherzingen TG

Wir suchen für unsere Schule auf Mitte Oktober 1968 einen gut ausgewiesenen

Primarlehrer

Wir bieten neben der Grundbesoldung und Ortszulage angenehme Arbeitsbedingungen in einer schönen Gemeinde am Ufer des Bodensees.
Bewerbungen und Anfragen sind an den Schulpräsidenten zu richten: Franco Matossi, 8596 Scherzingen TG.

Die Schulvorsteherschaft

Gemeinde Altdorf

Auf Herbstschulbeginn 1968 werden gesucht

Sekundarlehrer
(sprachlich und naturwissenschaftliche Richtung)

Primarlehrerinnen

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Gesetz über die Beitragsleistung an die Besoldung der Lehrerschaft. Anmeldungen sind unter Beilage von Zeugnissen und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit bis 1. Mai 1968 an den Schulratspräsidenten, Herrn Dr. J. Wipfli, Bahnhofstrasse, 6460 Altdorf, zu richten.

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule Reitnau wird nach Uebereinkunft

1 Hauptlehrstelle

für Fächer sprachlich-historischer Richtung (Französisch, Deutsch, Geschichte, Geographie, Englisch)

zur Neubesetzung ausgeschrieben. Fächeraustausch möglich.

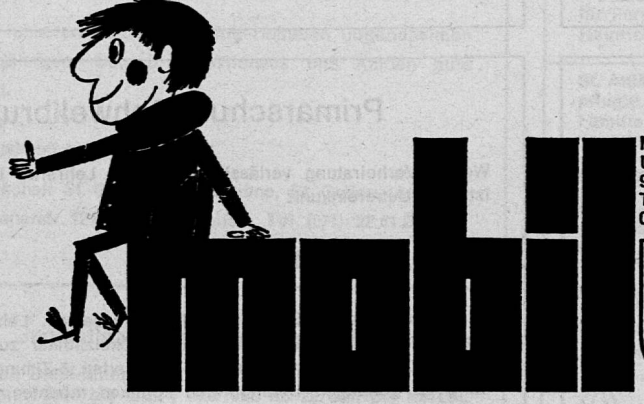
Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 6. April 1968 der Schulpflege 5057 Reitnau einzureichen.

Aarau, 14. März 1968 Erziehungsdirektion

Er sitzt auf mobil



Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42

Ob Schulzimmer, Hör- oder Singsaal, bei mobil sind alle Sitzmöbel gut durchdacht, richtig geformt und schliessen dadurch ein Ermüden aus.

Neu!

Heron-Bastlerleim

in praktischen

Nachfüll-Plasticflacons

Wir senden Ihnen gerne Gratismuster u. Prospekte

Briner & Co.
9000 St. Gallen

Wir sind ein internationales Fernlehrinstitut mit angeschlossenen Präsenzschulen in verschiedenen Städten Europas. Für unseren neuen Zweig Handelsschule in Kompensation mit Datenverarbeitung suchen wir

1 Schuldirektor

für die Schweiz mit Domizil in Zürich.
In Frage kommt Handelslehrer als Unterrichtsleiter und Hauptlehrer. Wir legen grössten Wert auf eine initiative Persönlichkeit in Richtung programmierten Unterrichts.

1 Hilfslehrer

für nebenamtlichen Unterricht an unseren Abendhandelsklassen.

Wir bieten nebst grosszügigem Honorar völlige ideelle und materielle Unterstützung zur Gestaltung und Förderung moderner Unterrichtsmethoden.

Schreiben Sie uns bitte, wir versichern Ihnen absolute Diskretion.

Offerten unter Chiffre 44460-42 an Publicitas AG, 8021 Zürich.

Schulgemeinde Kloten ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1968/69 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

zu besetzen.

Besoldung nach den neuen kantonalen Ansätzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn Ing. J. Adank, an das Schulsekretariat, 8302 Kloten (Tel. 051 / 84 13 00).

PRIVATSCHULE DR. HEMMER ROMANSHORN

Sekundarschul-Externat
für Mädchen und Knaben
Seriöse und individuelle Sekundarschulausbildung
1. bis 3. Klasse
in verschiedenen Abteilungen
Maschinenschreiben und weitere Freifächer
In allen Abteilungen können noch Schüler aufgenommen werden
Prospekte durch die Direktion, Telefon (071) 63 41 21

SEKUNDARSCHULE
seit 1922 staatlich anerkannt

Auf Schulbeginn das bewährte

Klassentagebuch «Eiche»

zu Fr. 4.50

ERNST INGOLD & CO.
3360 HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 5 11 03

Pianos, Flügel, Cembali, Spinette, Klavichorde

Hundertjährige Berufstradition in der Familie

Otto Rindlisbacher
8003 Zürich, Dubsstr. 23/26, Tel. (051) 33 49 98

27 Tage Heiliges Land–Mittelmeer-Kreuzfahrt Fr. 1200.–

Orient-, Afrika-, Russland- und Amerika-Reisen mit dem unvergleichlichen
Rollenden Hotel

Auskünfte und Programme durch
UNITOURS AG, Scheuchzerstrasse 8, 8006 Zürich, Tel. (051) 26 16 58 / 59

Turn- Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
Ebnat-Kappel Tel. 074/7 28 50

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 • DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Reto-Heime
Heime für Ski- und Ferienlager, Schulverlegungen

Tschierv: Nationalpark, Münstertal, Engadiner Baustil
Davos-Laret: Bergbauer-Fremdenindustrie, Biotop von Ried und Moor
St. Antönien: Walser, Geologie, Flora und Fauna
Jedes Heim: abseits vom Rummel, aber gut erreichbar. Selbstkocher erwünscht. Allein im Haus. Moderne Küchen, Duschen. Prospekte und Anfragen

Reto-Heime, 4451 Nusshof BL
Telephon (061) 38 06 56 / 85 29 97

Wir kaufen laufend

Altpapier - Lumpen

aus Sammelaktionen

Borner AG, Rohstoffe
8501 Oberneunforn / Frauenfeld
Telephon 054 / 9 13 45 und 9 17 65 Bürozeit

FERIEN-WOHNUNGSTAUSCH MIT HOLLAND
angeboten von vielen holl. Lehrerfamilien. Andere möchten gerne Ihre Wohnung mieten. Auch Mietung holl. Wohnungen möglich. L. E. Hinloopen, Engl.-Lehrer, 35, Stetweg, Castricum

In bekanntem Kurort ist modern eingerichtete
Privatschule (Externat)
zu verkaufen oder zu verpachten.
Umwandlung in Internat ohne weiteres möglich.
Auf Wunsch langfristiger Mietvertrag.
Offerten sind zu richten unter Chiffre 803 an Conzett + Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Ein neues Buch von Theodor Bucher

Dialogische Erziehung

180 Seiten. Kartoniert. Etwa Fr. 14.80
Der vorliegende Band umfasst ausgewählte Kapitel aus der Sozialerziehung: Ehrfurcht, Dankbarkeit, Gehorsam, Gerechtigkeit, Geschlechtserziehung, Wahrheitsliebe, Wahrhaftigkeit und Treue. Das einführende Kapitel ist dem Dialog gewidmet. Die Erziehung zum Dialog und die dialogische Erziehung sind der Grundton und das Grundanliegen, welche alle Kapitel prägen.
Der Band eignet sich zur Lektüre und zum Studium für alle Erzieher: Eltern, Lehrer, Lehramtskandidaten, Seelsorger, Sozialfürsorger.

Erhältlich in jeder Buchhandlung
Benziger Verlag

Kantonales Heim für Schulkinder sucht auf Frühling 1968 zur Führung der Oberschule (mit etwa zwölf normalen, meist verhaltensgestörten Kindern)

1 Lehrerin (evtl. Lehrer)

Erwünscht ist heilpädagogische Ausbildung, besonders aber Interesse an heilpädagogischer Tätigkeit. Möglichkeit zum Besuch der Fachkurse für Heilpädagogik in Basel.

Stundenzahl wie an öffentlichen Schulen; keine weitere Beanspruchung im Heim.

Wohnen nach Wunsch extern oder intern.

Besoldung nach kantonalem Beamtengesetz.

Anfragen und Anmeldungen an die Hauseltern des kantonalen Kinderheims «Gute Herberge», 4125 Riehen BS, Telephon (061) 49 50 00.

Kantonsschule Trogen

Auf den 15. Oktober 1968 ist eine

Hauptlehrstelle für Deutsch

neu zu besetzen. Als zusätzliche Unterrichtsfächer fallen in Betracht: Geschichte, Philosophie, Religionskunde.

Besoldung: 27 000 bis 34 000 Fr. plus Teuerungszulage (gegenwärtig 3 %). – Pflichtstundenzahl: 26.

Interessenten, welche ihre Studien mit einem Doktorat oder einem Lizentiat oder einem Gymnasiallehrerdiplom abgeschlossen haben, mögen sich mit dem Rektorat (Telephon 94 15 03) in Verbindung setzen.

Erziehungs- und Bildungsstätte für Kinder und junge Menschen sucht weitere(n)

Klassenlehrer(in)
auf Herbst 1968 sowie eine
Haushaltungslehrerin

Bedingung: Interesse für anthroposophische Pädagogik.
Sich melden bei R. Seiler, Heimschule Schlössli, 3232 Ins BE, Telephon (032) 83 10 50.

An privater Externatschule ist die Stelle eines

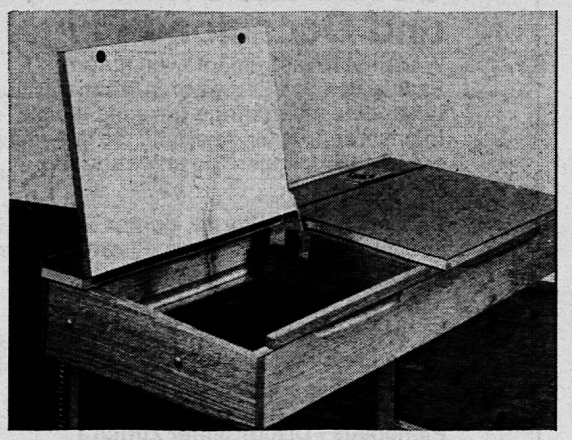
Direktors

neu zu besetzen. Erforderlich ist das Sekundar- oder Mittelschullehrerpatent eines deutschsprachigen Kantons. Eine positive Lehrerfahrung, Verhandlungsgeschick und Organisationstalent sind Voraussetzungen. Eintritt nach Uebereinkunft. Interessenten geben wir gerne Auskunft.
Anfragen unter Chiffre 1003 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Junge Amerikanerin
mit MA-Abschluss der Universität Washington und sehr guten Deutschkenntnissen sucht ab Sommer 1968
eine Anstellung für
Englischunterricht
an einer öffentlichen oder privaten Schule. Vertretungsverhältnis mit reduzierter Stundenzahl käme ebenfalls in Frage. Anfragen sind zu richten an D. Blumer, Schulpräsident, 8762 Schwanden, Tel. (058) 7 18 88

Asax-Schulpult 66/181

Die Abbildung zeigt die neue Mechanik dieser Schulpultplatte. Strapazierbar wie das Schulpult selbst.
Geteilte Tischplatte, Grösse 120 x 52 cm, mit Umschlagleiste im Kasten schrägstellbar, mit hinten erhöhter Abschlussleiste, in Buchen- und Eichenholz massiv oder mit Kunstharz- oder Pagholzbelag lieferbar.
Unterteil mit geschlossenem Kasten in Buchen- oder Eichenholz, naturlackiert. Gestell aus Rechteckstahlrohr, glanzverzinkt, Höhe verstellbar oder fest, mit zwei festen und zwei verstellbaren Gummifüsschen.



asax

Leichtmetall-, Stahlrohr- und Eisenbau Tel. 085/5 12 88

Apparatebau AG
9477 Trübbach

Das von der St.-Gallischen Sekundarlehrer-Konferenz seit 70 Jahren herausgegebene Lesebuch

Jugend und Leben

wurde **einer durchgreifenden Neubearbeitung unterzogen,** von welcher auf Schulanfang 1968 der 1. Band vorliegen wird. Der 2. Band erschien 1967. Der 3. Band wird 1969 erscheinen. Umfang von Band 1 und 2 je 256 Seiten. Preis je Fr. 8.20.

Die Herausgeber sind der Forderung nach vermehrter Lebensnähe nachgekommen. Sie bieten eine Auswahl anregender Lesestücke aus mannigfaltigen Lebenskreisen. Klassiker und unsere bedeutendern Dichter sind berücksichtigt. Auch Autoren unserer Tage kommen zu Wort.

Von andern Lesewerken unterscheidet sich «Jugend und Leben» durch die **Verteilung des Lesestoffes auf drei handliche Bände,** so dass dem Schüler auf jeder Schulstufe ein Buch mit neuem Inhalt ausgehändigt werden kann.

In den Urteilen über den im Vorjahr erschienenen 2. Band wurde dieser als erfreuliche Neuschöpfung, als jung und elastisch bezeichnet.
Prospekte und Prüfungsexemplare von Band 1 und 2 stehen unverbindlich zur Verfügung.

Durch jede Buchhandlung erhältlich.

Fehr'sche Buchhandlung, Verlag
9001 St. Gallen

Occasions-Pianos und Occasions-Flügel

Weil unsere Instrumente von guten Fachleuten revidiert werden, können wir Ihnen eine mehrjährige Garantie geben. In unserer grossen Auswahl, die laufend ergänzt wird, finden Sie unter anderen die Marken:

Bechstein, Bösendorfer, Burger & Jacobi, Grotrian-Steinweg, Pleyel, Steinway & Sons.

Der Kauf eines Occasions-Instrumentes ist Vertrauenssache. Gerne senden wir Ihnen die Auswahlliste.

Jecklin

Pianohaus+Disco-Center Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 47 35 20

Ferienheime für Sommerferien Landschulwochen Skisportwochen Juli–August

Noch einige günstige Termine frei, z. B.:

Sedrun	**frei 24. 7. bis 4. 8. 1968**
Marmorera GR	**frei bis 15. 7. 1968**
Rueun GR	**frei ab 28. 7. 1968**
Klewenalp	**frei bis 17. 7. 1968**
Flumserberge	**frei 10. 8. bis 24. 8. 1968**

Heime für Selbstkocher oder mit Pension. Verlangen Sie Liste der freien Termine mit Angebot.

Landschulwochen

Für Termine ausserhalb der Hochsaison stellen wir unsere gut ausgestatteten Heime zu sehr günstigen Bedingungen zur Verfügung. Miete ab Fr. 2.50, Vollpension ab Fr. 11.–.

Keine Massenlager, Zimmer à 2–6 Betten, meist 2 Aufenthaltsräume, gute sanitäre Einrichtungen. Viel Stoff für Klassenarbeit in den jeweiligen Gebieten.

Heime in Rona und Marmorera am Julierpass, Saas-Grund und Almagell, Piz Mundaun ob Ilanz, Schuls-Tarasp, Kandersteg, Bettmeralp u. a. m.

Skisportwochen 1969

Ab Ende März senden wir Ihnen gerne die Liste freier Termine, Winter 1969. Weitere Unterlagen senden wir Ihnen gerne zu. Rufen Sie uns an oder schreiben Sie an:

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach 41, 4000 Basel 20
Telephon (061) 42 66 40,
Montag bis Freitag 8.00–11.45 und 13.45–17.30 Uhr

Philosophisch-Anthroposophischer Verlag am Goetheanum, 4143 Dornach

Neuerscheinung

Abhandlungen zur Philosophie und Psychologie

HEFT 9. Inhalt: H. Büchenbacher, Vom Menschenbild heutiger Genetiker – H. Buser, Geisterfahrung bei Paulus – K. Heymann, Mission des Alkohols – K. Heymann, Das Menschenbild in der Psychotherapie – H. Reimann, Geisteswissenschaftliche Begründung der Kultursoziologie A. Webers – E. Zawischa, Objektiver Idealismus der Geschichte: R. G. Collingwood. – Buchbesprechungen.
48 Seiten Kart. Fr./DM 9.50

Lothar Vogel
Der dreigliedrige Mensch

Morphologische Grundlagen einer allgemeinen Menschenkunde.
264 Seiten, 16 ganzseitige Tafeln und 50 Textzeichnungen. Lwd. Fr./DM 38.–

Ernst Uehli
Leonardo – Michelangelo – Raffael

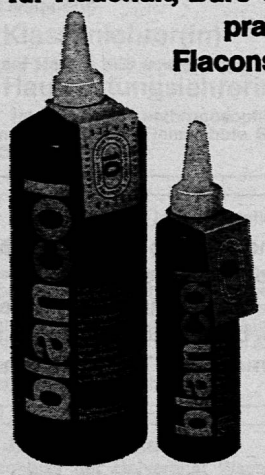
und die geistig-kulturellen Grundlagen der italienischen Renaissance. Herausgegeben von Elisabeth Uehli.
328 Seiten, 64 Seiten Abbildungen Lwd. Fr./DM 34.–

Heinrich Teutschmann
Adalbert Stifters gegenwärtiges Wort

100 Seiten kart. Fr./DM 11.50

nimm blancol wenn's kleben soll!

Der universelle Leim zum Basteln, für Haushalt, Büro und Schule. In praktischen Steh-Flacons — daher kein Auslaufen.



SILVA

Verkauf:
Ernst Ingold + Co. 3360 Herzogenbuchsee

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

29. MÄRZ 1968 | 65. JAHRGANG | NUMMER 2

Neue Bücher

Die Bücher werden im Lesezimmer ausgestellt; ab 9. April sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.–.

Wir ersuchen die Bibliothekbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 20. April abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

Adam, Willi. Der Unterricht im siebten Schuljahr in geschlossenen Bildungseinheiten. Teil 2: Zweites Halbjahr. Abb. S. 273–640. Ansbach (1968). VIII S 437, 2

Béguelin, Michel, Adrian Gnehm [u.] *Benno von Wattenwyl.* Jugend im Staat. Einige Beitr. zum staatsbürgerlichen Unterricht ... Tab. 54 S. Bern (1967). Gb 179

Heilpädagogische *Beiträge.* Abb. u. Tab. 7b: Atzesberger, Michael. Sprachbildung bei Lernbehinderten. 2. * A. 98 S. 11: Müller, Richard G. E. Ursachen und Behandlung von Lese-Rechtschreibe-Schwächen. 60 S. 17: Atzesberger, Michael. Sprachaufbauhilfe bei geistig behinderten Kindern. Falttaf. 108 S. Berlin 1967. Cb 405, 7b, 11, 17

Berufsvorbereitung bei lernbehinderten Jugendlichen [Versch. Beitr.] 85 S. Berlin 1967. Cb 407

(Böckmann, Walter.) Führung und Verführung der Jugend durch Staat, Kirche und Gesellschaft. [Versch. Beitr.] Abb. 110 S. Gertenbach (1966). VIII C 1036

Bollnow, Otto Friedrich. Die pädagogische Atmosphäre. Untersuchungen über die gefühlsmässigen zwischenmenschlichen Voraussetzungen der Erziehung. 2. A. 111 S. Heidelberg 1965. VII 7785, 12b

Bovet, Theodor. Von Mann zu Mann. Eine Einführung ins Reifealter für junge Männer. 9. * A. 48 S. Bern (1967). II B 1666 i

Bower, Eli M. [and] *William G. Hollister.* Behavioral science frontiers in education. 539 p. ([N.Y.] 1967.) E 3021

Braham, Randolph L. Israel. A modern education system. A report emphasizing secondary and teacher education. Tabl. 186 p. (Washington 1966.) E 3019

Brüggemann, Otto. Sexuelle Konflikte in Gymnasien. Ergebnisse einer Umfrage. 127 S. Heidelberg 1967. VIII C 970

Cappe, Jeanne. Erziehe ich richtig? Eine prakt. Erziehungshilfe für Eltern u. Erzieher. 221 S. Luzern (1960). VIII C 1070

Debesse, Maurice. Die Stufen der Erziehung. 102 S. Frankf. a. M. (1967). VIII C 1079

Eranos-Jahrbuch. [Versch. Beitr.] Bd. 33: Das menschliche Drama in der Welt der Ideen. 433 S. 34: Form als Aufgabe des Geistes. Taf. 526 S. 35: Schöpfung und Gestaltung. 477 S. Z. 1965–1967. VIII D 113, 33–35

Flitner, Andreas, Heinz-Rolf Lückert [u.] *Helmuth Plessner.* Wirklichkeit und Mass des Menschen. Eine Vortragsfolge. 68 S. München 1967. Cb 401

Gerard, R. W. Computers and education. A workshop conference ... Illustr. XXI + 307 p. N.Y. (1967). E 3022

Heimann, Paul, Gunter Otto [u.] *Wolfgang Schulz.* Unterricht. Analyse u. Planung. [Versch. Beitr.] 2. A. Abb. u. Tab. 219 S. Hannover (1966). VIII C 1081, 1/2b

Herland, Leo. Gesicht und Charakter. Handbuch der prakt. Charakterdeutung. 2. * A. Taf., Abb. u. Tab. 437 S. Z. 1956. VIII D 665 b

Heymann, Karl. Bedrohte Reifung. 64 S. Basel 1968. VII 7667, 40

Hodgkinson, Harold L. Education in social and cultural perspectives. 2nd printing. Fig. 243. p. Englewood Cliffs (1963). E 3015 b

Hörl, Reinfried. Konzepte für eine neue Schule. [Versch. Beitr.] XVI + 152 S. (Neuwied 1967.) VIII C 1072

Kadushin, Alfred. Child welfare services. Fig. 625 p. N.Y. (1967). E 3020

Kasser, Werner. Beispiel und Vorbild in der Erziehung. 62 S. Meiringen (1967). Db 14, 23

Korczak, Janusz. Wie man ein Kind lieben soll. Portr. XXXIV + 362 S. Göttingen (1967). VIII C 1082

Korte, D. A. de. Television in education and training. A review of developments and applications of television and other modern audio-visual aids. Fig. and Tabl. 175 p. (London 1967). E 3018

Luxenburger, Elfriede. Lehrinhalte des politischen Unterrichts in Deutschland von F. W. Dörpfeld bis zur Gegenwart. Diss. 354 S. (Dudweiler 1967.) Ds 1994

McClelland, D. C. Motivation und Kultur. Abb. u. Tab. 293 S. Bern (1967). VIII D 1132

Mangoldt, Ursula von. Zwischen Zeit und Ewigkeit. Lebensprobleme des Menschen. 169 S. Weilheim (1967). VIII D 1131

Matadi. (Fotos: René Gardi. Texte: Margret Lüthi, Peter L', Rudolf Götz ...) Abb. u. Kart. 72 S. Basel (1966). VIII U 63

The new *media:* memo to educational planners. Illustr. 175 p. (Paris 1967.) E 3016

New educational *media* in action: case studies for planners – II. Tabl. 226 p. (Paris 1967.) E 3017, 2

Meyer, Gerhard. Kybernetik und Unterrichtsprozess. Abb. u. Tab. 248 S. Berlin 1966. VIII C 1073

Missong, Agnes. Verhalten und Charakter drei- bis vierjähriger Kinder. Diss. Tab. 104 S. Wien (1955). Ds 1993

Munkwitz, Werner. Die Prognose der Frühkriminalität. Ein Beitr. zur Ergänzung der statistischen Prognosenmethoden. Tab. 199 S. (Neuwied 1967.) VIII D 1133

Ottonello, Giacomo. La scuola d'umanità di Paul Geheeb. Illustr. 272 p. Firenze (1966). J 173

Picht, Georg. Prognose. Utopie. Planung. Die Situation des Menschen in der Zukunft der technischen Welt. 62 S. Stuttg. (1967). Eb 46

Pickard P. M. Praktische Kinderpsychologie. Noten 223 S. Ratingen (1951). VIII D 1134

Posch, Peter. Der Lehrermangel. Ausmass u. Möglichkeiten der Behebung. Tab. 241 S. Weinheim (1967). VIII C 1069

Progoff, Ira. Das Erwecken der Persönlichkeit. Ein neuer psychol. Weg zu einer reicheren Erfahrung der persönlichen Existenz. 202 S. Z. (1967). VIII D 1135

Quoist, Michel. Zwischen 15 und der Liebe. 6. A. Taf. 344 S. Köln (1966). VIII C 1071 f

Realschüler und kaufmännische Lehre. Schlussbericht der Arbeitsgemeinschaft. Tab. 26 S. Z. 1967. Cb 396

Riedel, Johannes. Einführung in die Arbeitspädagogik. Abb. 116 S. (Braunschweig 1967.) VIII C 1078

Rössner, Lutz. Gespräch, Diskussion und Debatte im Unterricht der Grund- und Hauptschule. 114 S. (Frankf. a. M. 1967.) VIII C 1080

Schmidt, Lothar R. Einstellungen gegenüber Autoritätspersonen und selektives Gedächtnis bei Kindern. Diss. Tab. 184 S. Saarbrücken 1967. Ds 1992

Schöler, Waltraut. Zur schulpädagogischen Integration des Programmierten Unterrichts. 175 S. Ratingen (1967). VIII C 1067

Schulte, Walter. Psychotherapeutisch-psychiatrisches Seminar. 80 S. Stuttg. 1967. Db 105

Sieber, Rudolf. Die Praxis des 9. Schuljahres. Erfahrungen, Ergebnisse u. Folgerungen achtjähriger Versuchsarbeit. 3. A. Taf. u. Tab. 319 S. Frankf. a. M. 1966. VIII S 521 c

Silber, Kate. Karl Fröbel und sein Beitrag zur Mädchenbildung. SA. 33 S. Weinheim [1967]. Cb 408

Skinner, B. F. [u.] *W. Correll.* Denken und Lernen. Beitr. der Lernforschung zur Methodik des Unterrichts. Abb. 163 S. (Braunschweig 1967.) Sb 90, 12

Stein, Ekkehart. Das Recht des Kindes auf Selbstentfaltung in der Schule. Verfassungsrechtliche Ueberlegungen zur freiheitlichen Ordnung des Schulwesens. 102 S. (Neuwied 1967.) VIII C 1074

Tietgens, Hans. Erwachsenenbildung und Schule. [Versch. Beitr.] Tab. 128 S. (Braunschweig 1967.) Cb 403

Wagner, Günter. Lehrgehalt und Lehrbetrieb als Gestaltungskräfte des Schulhauses. Diss. Abb. u. Pl. 199 S. Dudweiler 1967. Ds 1995

Wintsch, Hans Ulrich. Religiosität und Bildung. Der anthropologische u. bildungsphilosophische Ansatz in Schleiermachers Reden über die Religion. Diss. 193 S. Z. 1967. Ds 1989

Zantl, Maria Franziska. O diese Schulzeugnisse! 32 S. München (1967). Cb 404

(Zielinski, Johannes.) Fernsehen in der Schule. [Versch. Beitr.] Taf. 84 S. Ratingen (1966). Cb 402

Züblin, Walter. Das schwierige Kind. 157 S. Stutt. 1967. VIII C 1068

Philosophie

Abendroth, Walter. Arthur Schopenhauer in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 151 S. (Reinbek 1967.) VII 7782, 133

Brod, Viktor. Die Ich-Du-Beziehung als Erfahrungsgrundlage der Ethik. 128 S. München 1967. VIII E 758

Choron, Jacques. Der Tod im abendländischen Denken. 335 S. Stuttg. (1967). VIII E 757

Freytag-Löringhoff, Bruno. Logik II. Definitionstheorie u. Methodologie des Kalkülwechsels. Falttaf. u. Fig. 136 S. Stuttg. (1967). VIII E 453, 2

Grønbech, Vilhelm. Griechische Geistesgeschichte I–II. 1: Hellas. Die Adelszeit. 267 S. 2: Götter und Menschen. 254 S. (Reinbek 1965–1967.) VIII G 1588, 1–2

Hampel, H. J. Variabilität und Disziplinierung des Denkens. 240 S. München 1967. VIII E 759

Lu K'uan Yü. Geheimnisse der chinesischen Meditation. Selbstgestaltung durch Bewusstseinskontrolle, nach den Lehren des Ch'an, des Mahayana u. der taoistischen Schulen in China. 296 S. Z. 1967. VIII F 473

Plessner, Helmuth. Die Stufen des Organischen und der Mensch. 2. * A. XXVI + 373 S. Berlin 1965. VIII E 776

Russel, Bertrand. Mein Leben I. 1872–1914. Faks. 360 S. (Z. 1967.) VIII W 776, 1

Vorländer, Karl. Geschichte der Philosophie. Bd. 5: Philosophie der Neuzeit. Die Aufklärung. 266 S. (Reinbek 1967.) VIII E 660, 5

Weischedel, Wilhelm. Philosophische Grenzgänge. Vorträge u. Essays. 190 S. Stuttg. (1967). VIII E 760

Lebendiges *Wissen.* 1: Lauth, Reinhard. Die absolute Ungeschichtlichkeit der Wahrheit. 55 S. 3: Schneider Peter K. Die Begründung der Wissenschaften durch Philosophie und Kybernetik. 120 S. 4: Denker, Rolf. Aufklärung über Aggression. 139 S. Stuttg. (1966). Sw 1, 1, 3–4

Schöne Literatur

Asturias, Miguel Angel. Sturm. Roman. 246 S. (Neuwied 1967.) VIII A 3775, 1

Beauvoir, Simone de. Die Welt der schönen Bilder. 208 S. (Reinbek 1968.) VIII A 3784

Bradbury, Ray. Fahrenheit 451. Roman. 207 S. Z. [1967]. VIII A 3773

Brook-Shepard, Gordon. Der goldene Dolch. Roman. 295 S. (Frankf. a. M. 1967.) VIII A 3783

Buchan, John. Die neununddreissig Stufen. Roman. Illustr. 240 S. (Z. 1967.) VIII A 3716, 5

Cavanaugh, Arthur. Als die Kinder verschwanden. Roman. 224 S. (Reinbek 1968.) VIII A 3780

Charles-Roux, Edmonde. Palermo vergessen... Roman. 381 S. (Tübingen 1967.) VIII A 3769

Gerter, Elisabeth. Die Sticker. Roman. Illustr. 439 S. Aarau (1965). VIII A 2008

Gogol, Nikolaj. Die toten Seelen. 502 S. Z. (1965). VIII A 3774

Gordon, Noah. Ein Haus für den Herrn. Roman. 424 S. Wien (1967). VIII A 3771

Goudge, Elizabeth. Unter den Türmen von Oxford. Roman. 336 S. Freiburg i. Br. (1967). VIII A 3782

Hauptmann, Gerhart. Die grossen Romane. (Der Narr in Christo Emanuel Quint – Die Insel der grossen Mutter – Wanda.) 816 S. Berlin 1968. VIII A 3778

Hesse, Hermann. Knulp. Drei Geschichten aus dem Leben Knulps. Zeichn. 112 S. Basel 1967. JB III 83 A, 288

Jünger, Ernst. Subtile Jagden. 337 S. Stuttg. (1967). VIII B 1435

Lagerlöf, Selma. Liljecronas Heimat. Roman. 310 S. Dietikon-Z. (1968). VIII A 3781

Musil, Robert. Sämtliche Erzählungen. 327 S. (Reinbek 1968.) VIII A 3777

Philipe, Anne. Morgenstunden des Lebens. 126 S. (Reinbek 1968.) VIII A 3776

Planner-Petelin, Rose. Nino Kottlacker. Ein Roman. 566 S. Heilbronn (1966). VIII A 3770

Polgar, Alfred. Auswahl. Prosa aus vier Jahrzehnten. 350 S. (Reinbek 1968.) VIII A 3779

Strindberg, August. Kloster. Einsam. Zwei autobiographische Romane. 270 S. (Hamburg 1967.) VIII A 3772

Tschopp, Charles. Kaleidoskop des Alltags. 80 S. Basel 1967. JB III 83 A, 286

Verne, Jules. Reise um die Erde in achtzig Tagen. Illustr. 416 S. Z. (1966). VIII A 3716, 3

– Von der Erde zum Mond. Direkte Fahrt in siebenundneunzig Stunden u. zwanzig Minuten. Illustr. 303 S. Z. (1966). VIII A 3716, 4

Bildende Kunst, Kunstgewerbe, Freizeitbeschäftigung, Musik, Theater, Film

Abel-Struth, Sigrid. Musikalische Grundausbildung. Handbuch für die elementare Musikerziehung in Schulen. Noten. 548 S. Frankf. a. M. (1967). VIII S 519

Anton, Ferdinand [u.] *Frederick J. Dockstader.* Das Alte Amerika. Abb. 264 S. Baden-Baden (1967). VIII H 1002, 16

Artner, Tivadar. Begegnung mit antiker Kunst. Eine erste Einführung. Abb. u. Zeichn. 252 S. Stuttg. (1967). VIII H 990

Barrault, Jean-Louis. Mein Leben mit dem Theater. Taf. 206 S. Köln (1967). VIII H 988

Bauer, Hermann. Die Alte Pinakothek in München. Abb. 162 S. München (1966). VIII H 996[4]

Borris, Siegfried. Der Schlüssel zur Musik von heute. Taf. u. Noten. 288 S. Düsseldorf (1967). VIII H 1003

Carli, Enzo. Die Museen von Siena. Abb. 165 S. München (1961). VIII H 999[4]

Charmet, Raymond. Die Museen von Paris. Abb. 154 S. München (1965). VIII H 1001[4]

Colonna, Giovanni u. *Maria Donati.* Vatikanische Museen. Abb. 163 S. München (1962). VIII H 995[4]

Demus, Jörg. Abenteuer der Interpretation. Taf. u. Noten. 248 S. Wiesbaden 1967. VIII H 978

Ehmer, Hermann K. Kunstunterricht und Gegenwart. 7 Beitr.... 155 S. Frankf. a. M. (1967). VIII H 985

Geisenheyner, Max [u.] *Kurt M. Jung.* Das Drama. Abb. 432 S. (Berlin 1967.) VIII H 977

Illustrierte *Geschichte* der Musik. Abb. je 128 S. 16: Chailley, Jacques. Harmonie und Kontrapunkt. 17: Imbert, Charles. Geschichte des Chansons und der Operette. 18: Siohan, Robert. Publikum und Kritik. 19: Malson, Lucien. Geschichte des Jazz. Lausanne (1967). VIII H 916, 16–19

Glonnegger, Erwin. Das goldene Spielbuch. Spiel u. Spass für jedermann. Illustr. 139 S. Ravensburg (1967). GK I 310

Gollwitzer, Gerhard. Gegenständliches Zeichnen. Abb. 96 S. Ravensburg (1967). VIII H 984

– Die Menschengestalt. Anregungen zu einer anschaulichen Anthropologie. Linolschnitte. 119 S. Stuttg. (1967). VIII H 983

Greul, Heinz. Bretter, die die Zeit bedeuten. Die Kulturgesch. des Kabaretts. Taf. u. Abb. 576 S. Köln (1967). VIII H 986

Gründgens, Gustaf. Briefe. Aufsätze. Reden. Portr. u. Taf. 456 S. (Hamburg 1967.) VIII W 769

Heman, Peter. Zillis. Die romanische Bilderdecke der Kirche St. Martin. Abb. u. Tab. 148 S. Z. (1967). VIII H 994[4]

Herrmann, Rolf-Dieter. Künstler und Interpret. Zur modernen Aesthetik. 79 S. Bern (1967). VII 7770, 387

Hofstätter, Hans H. Spätes Mittelalter. Abb. 264 S. Baden-Baden (1967). VIII H 1002, 8

Hulst, Roger-A. de. Die Königlichen Museen in Brüssel. Abb. 159 S. München (1964). VIII H 998[4]

Hutton, Helen, Mosaikarbeiten. Gestaltungsvorschläge u. Arbeitstechniken. Taf. u. Abb. 128 S. Ravensburg (1967). GK I 311

Jahresring 67/68. Beitr. zur deutschen Literatur u. Kunst der Gegenwart. Taf. 419 S. Stuttg. (1967). VIII B 603, 67/68

Kaegi, Werner. Was ist elektronische Musik. Taf. u. Abb. 254 S. Z. (1967). VIII H 979

Kampmann, Lothar. Bunte Papiere. Abb. 80 S. Ravensburg (1967). GK I 313

– Deckende Farben. Abb. 80 S. Ravensburg (1967). GK I 312

– Wachsmalstifte. Abb. 80 S. Ravensburg (1967). GK I 314

Kraus, Gottfried. Die Salzburger Marionetten. Abb. 124 S. (Salzburg 1966.) VIII H 981

Die *Kunstdenkmäler* der Schweiz. Abb. Bd. 54: Die Kdm. des Kantons Aargau. 4: Der Bezirk Bremgarten. 491 S. 55: Die Kdm. des Kantons Aargau. 5: Der Bezirk Muri. 596 S. Basel 1967. VII 7650, 54–55

Leuner, Barbara. Emotion und Abstraktion im Bereich der Künste. Eine Sammlung von psychodynamischen Studien. Abb. 162 S. Köln (1967). VIII H 992

Lorente, Manuel. Prado I–II. Abb. 157/161 S. München (1963). VIII H 997[4], 1–2

Madsen, Stefan Tschudi. Jugendstil. Europäische Kunst der Jahrhundertwende. Abb. 256 S. (München 1967.) SW 3, 11

Meyerowitz, Jan. Arnold Schönberg. 93 S. Berlin (1967). VIII W 775

Meyers, Hans. Die Welt der kindlichen Bildnerei. 3. A. Abb. 120 S. Witten (1967). VIII H 982 c

Möbel. Abb. 200 S. Teufen (1967). Hk 380, 8

Paumgartner, Bernhard. Mozart. 6. * A. 576 S. (Z. 1967.) VIII H 91 f

Pfenninger, Heinrich. Bildendes Werken auf der Mittelstufe. Prakt. Vorschläge. Abb. 72 S. W'thur [1967]. GK I 315

Picon, Gaetan. Ingres. Biographisch-kritische Studie. Abb. 132 S. (Genève 1967.) VIII H 1004

Pignatti, Terisio. Der Markusplatz in Venedig. Abb. 165 S. München (1967). VIII H 1000[4]

Platte, Hans. Die Maler des grossen Lichtes. Meisterwerke der französ. Malerei des 19. Jahrh. Abb. 191 S. Braunschweig (1967). VIII H 987[4]

Propyläen Kunstgeschichte in achtzehn Bänden. Bd. 2: Kraus, Theodor. Das römische Weltreich. [Versch. Beitr.] Bildteil: 448 S. Textteil: 336 S. Berlin 1967. VIII H 964[4], 2

Aus der *Praxis* – Für die Praxis. 5/6: Amtmann, Paul. Puppen – Schatten – Masken. Ein Handbuch für Volksschulen, Realschulen u. Gymnasien. Abb. 182 S. 7: Rauscher, Herbert. Darstellendes Spiel im altsprachlichen Unterricht. 140 S. 8: Hartmann, Karl, Margarete Schmidt u. Hermann Thomae. Darstellendes Spiel im neusprachlichen Unterricht. 123 S. München (1967). VII 7798, 5/6, 7–8

Reclams Kunstführer. Frankreich. Bd. IV: Provence. Côte d'Azur. Dauphiné. Rhône-Tal. Taf., Abb. u. Pl. 907 S. Stuttg. (1967). VII 1107, 258 IV

Reinhardt, Hannes. Das Selbstportrait. Grosse Künstler u. Denker unserer Zeit erzählen von ihrem Leben u. ihrem Werk. Taf. 254 S. (Hamburg 1967.) VIII E 774

Rühle, Günther. Theater für die Republik. 1917–1933 im Spiegel der Kritik. 1264 S. (Frankf. a. M. 1967.) VIII B 1412

Schindler, Herbert. Barockreisen in den Alpenländern Oesterreichs. Abb. u. Kart. 398 S. München (1967). VIII J 1366

Schlappner, Martin. Filme und ihre Regisseure. Portr. 196 S. Bern (1967). VIII H 993

Seuphor, Michel. Gestaltung und Ausbruch in der modernen Kunst. Abb. 295 S. Olten (1967). VIII H 989

Stuckenschmidt, H. H. Ferruccio Busoni. Zeittaf. eines Europäers. Taf. 180 S. (Z. 1967.) VIII W 760

Ucko, Peter J. [u.] *Andrée Rosenfeld.* Felsbildkunst im Paläolithikum. Abb. 258 S. (München 1967.) SW 3, 10

Ullrich, Heinz u. *Dieter Klante.* Werkstoff Metall. Abb. 119 S. Ravensburg (1967). GK I 251, 7

Weltgeschichte der Malerei. Abb. je 208 S. 20: Pierre, José. Futurismus und Dadaismus. 21: Pierre, José. Der Surrealismus. 22: Charensol, Georges. Die grossen Meister der modernen Malerei. 23: Lambert, Jean-Clarence. Die abstrakte Malerei. Lausanne (1967). VIII H 936, 20–23

Wilckens, Leonie von. Grundriss der abendländischen Kunstgeschichte. 511 S. Stuttg. (1967). VII 1812, 111

Witeschnik, Alexander. Musizieren geht übers Probieren oder Viel Harmonie mit kleinen Dissonanzen. Die Gesch. der Wiener Philharmoniker in Anekdoten u. Geschichten. Taf. 212 S. Wien (1967). VIII H 991

Geographie, Reisen

Andres, Stefan. Aegyptisches Tagebuch. 235 S. München (1967). VIII J 1363

Barbour, George B. Unterwegs mit Teilhard de Chardin. Auf den Spuren des Lebens in drei Kontinenten. Taf., Kart. u. Zeichn. 264 S. Olten (1967). VIII J 1356

Bögli, Alfred. Im Banne der grossen Höhle. Taf., Abb. u. Kart. 155 S. Stuttg. (1965). VIII J 1364

Dieuzaide, Jean [u.] *Georg Rudolf Lind.* Portugal. Abb., Kart. u. Zeichn. 100 S. Frankf. a. M. (1967). VIII J 1359

Domke, Helmut. Spaniens Norden. Der Weg nach Santiago. Abb. u. Kart. 512 S. München (1967). VIII J 1357

Erb, Emil. Auf Wanderwegen rund um Zürich. Von Endstation zu Endstation der Verkehrsbetriebe der Stadt Zürich. 8. * A. Taf., Kart. u. Routenskizzen. 110 S. Z. 1967. VIII J 1332 h

Ess, Jakob. Autofahren und wandern. Taf. u. Kartenskizzen. 136 S. Z. (1966). VIII J 1068, 3

– Der Automobilist als Wanderer. 30 Vorschläge aus allen Landesteilen. 4. * A. Taf. u. Kartenskizzen. 182 S. Z. [1966]. VIII J 1068, 2d

Falk-Rønne, Arne. Zum Amazonas. Reiseeindrücke aus Lateinamerika. Taf. u. Kart. 448 S. Graz (1967). VIII J 1361

Finke, Heinz, Karl Schib u. *Ingeborg Krummer-Schroth.* Land am Hochrhein. Taf. u. Abb. 88 S. Konstanz (1967). VIII J 627, 56

Frank, Herbert. Holland heute. Taf. u. Kart. 267 S. Wien (1967). VIII J 1342

Gardi, René. Sahara. Monogr. einer grossen Wüste. Bildteil: 128 S. Textteil: 163 S. Bern (1967). VIII J 1369[4]

– Von Kerlen und Käuzen. Begegnungen unterwegs. Taf. 79 S. Bern (1967). JB III 83 B, 278

Gohl, Heinrich [u.] *Ernst M. Lang.* Ein Tag in der Steppe. Abb. 80 S. Bern. (1967). VIII J 1370[4]

(Hanke, Georg.) Die grossen Alpenpässe. Reiseberichte aus neun Jahrh. Taf. u. Kart. 273 S. (München 1967.) VIII J 1355

Hedin, Sven. Reisen mit S'H'. Taf. u. Kart. 330 S. Wiesbaden 1967. VIII J 1371

Holzer, Werner. 26mal Afrika. 703 S. München (1967). VIII J 1360

Klammet, Gerhard [u.] *Hans Scherz.* Rumänien. Abb., Kart u. Zeichn. 100 S, Frankf. a. M. (1967). VIII J 1358

Ley, Willy. Die Pole. Abb. 192 S. ([Amsterdam] 1967.) SW 5, 18

Prittie, Terence. Deutschland. Abb. u. Kart. 176 S. ([Amsterdam] 1967.) SW 7, 8

Seidensticker, Edward. Japan. Abb. 160 S. ([Amsterdam] 1967.) SW 7, 9

Lyall, Archibald. Midi. Ein Führer durch Frankreich am Mittelmeer. Taf., Kart. u. Pl. 396 S. München (1967). VIII J 1341

Odentahl, Willi. Sie kamen aus der Steppe. Taf. u. Kartenskizzen. 239 S. Balve (1967). VIII J 1365

Rombach, Otto. Italienische Reisen. Taf. 303 S. Stuttg. 1967. VIII J 1354

Rutishauser, Jörg. Die Namen der laufenden Gewässer im Bezirk Winterthur. Kart. 230 S. (W'thur) 1967. II N 249, 1967

Ryser, Hugo. Das Berner Oberland. Eine heimatkundliche Stoffsammlung. Abb. u. Kart. 86 S. Bern (1967). LA 1231, 126

Sayn-Wittgenstein, Franz zu. Fahrten ins Elsass. Abb. u. Kart. 352 S. München (1967). VIII J 1367

Schmid, Leo u. *Duri Capaul.* Lugnez und Valsertal. Abb., Tab. u. Kart. 84 S. Bern (1967). VII 7683, 131

Tarsis, Valerij. Russland und die Russen. Abb. u. Kart. 224 S. Luzern (1967). VIII J 1368[4]

Vorren, Ørnulv [u.] *Ernst Manker.* Die Lappen. Abb. 164 S. (Braunschweig 1967.) Sb 96, 2

Medizin, Sport

Amosow, Nikolaj M. Leben in meiner Hand. Aus dem Tagebuch eines grossen Herzchirurgen. 238 S. (Oldenbourg 1967.) VIII M 244

Anderes, Rudolf. Aus dem Sprechzimmer des Kinderarztes. Eine prakt. Wegleitung zur Pflege des gesunden u. kranken Kindes vom Säuglingsalter bis zur Pubertät. Abb. u. Tab. 274 S. Erlenbach (1966). VIII M 234

Asimov, Isaac. Der Mensch unter der Lupe. Bau u. Funktionen unseres Körpers im Lichte der neuesten Forschungen, allgemeinverständlich dargest. Abb. 552 S. Rüschlikon (1967). VIII M 242

Bach, Friederike. Praktische Leibeserziehung. Ausgew. Uebungen mit methodischen Hinweisen für den Unterricht der 6- bis 14jährigen unter bes. Berücks. der Mädchen. Illustr., Noten u. Zeichn. 175 S. München [1966]. VIII L 149

Bäumler, Ernst. Das masslose Molekül. Bilanz der internat. Krebsforschung. Taf. 356 S. Düsseldorf (1967). VIII M 237

Böttcher, Helmuth M. Das Vitaminbuch. Die Gesch. der Vitaminforschung. Taf. u. Tab. 471 S. (Frankf. a. M. 1966.) VIII M 239

Das *Buch* der Gesundheit. 1: Die Stellung des Menschen im Universum. Die Baustoffe des Lebens. Abb. 160 S. (Z. 1967.) VIII M 245, 1

Bucher, Rudolf. Das Rettungsschwimmen als Wettkampf. Erste Spiele im Dienste der Lebensrettung. Abb. 73 S. (W'thur 1965.) Lb 31

Ehrhardt, Helmut. Rauschgiftsucht. Tab. 44 S. Hamm (1967). Mb 20, 13

Eichenlaub, John E. Die zweite Hälfte des Lebens. Mittel u. Wege zur dauernden Erhaltung der Gesundheit, Spannkraft u. Lebensfreude. 221 S. Rüschlikon (1967). VIII M 238

Elze, Curt. Der menschliche Körper. Abb. 136 S. Berlin (1966). VII 7633, 91

Feneis, Heinz. Anatomische Bildnomenklatur. Abb. 438 S. Stuttg. 1967. VIII M 243

Forel, August. Briefe. Correspondance. 1864–1927. Portr. 558 S. Bern (1968). VIII W 770

Glaser, Hugo. Auto, Flugzeug und Medizin. 218 S. Z. (1967). VIII M 236

Gregory, Richard L. Auge und Gehirn. Zur Psychophysiologie des Sehens. Abb. u. Diagramme. 256 S. (München 1966.) SW 3, 7

Hackl, Franz. Körperliche Grundschule für Gymnastik, Turnen, Spiel und Sport. Zeichn. 176 S. Wien (1967). VIII L 151

Henschen, Folke. Der menschliche Schädel in der Kulturgeschichte. Abb. 117 S. Berlin (1966). VII 7633, 89

Huard, Pierre [u.] *Ming Wong.* Chinesische Medizin. Abb. u. Kart. 256 S. (München 1968.) SW 3, 21

Kahn, Fritz. Der menschliche Körper. Abb. 288 S. (München 1967.) VIII M 241[4]

Köttgen, U., K. Hartung [u.] *E. Mansfeld.* Leitfaden für den Schularzt. Abb. u. Tab. 108 S. Stuttg. 1966. VIII M 235

Kubin, Oskar [u.] *Detlef Niederstadt.* Jugendgesundheit und Beruf. Aerztliche Berufsberatung Jugendlicher. Tab. 62 S. Basel 1965. Mb 41, 1

Leibesübungen im Lehrlingsalter. 2. Magglinger Symposium 1961. [Versch. Beitr.] 123 S. Bern (1962). VIII L 148

Medau, Hinrich. Moderne Gymnastik – Lehrweise Medau. Ein Lehr- und Lesebuch der modernen Gymnastik. Abb. u. Noten. 224 S. Celle (1967). VIII L 152[4]

Mendelsohn, Jack. Der Urwalddoktor von Peru. Dr. Binder u. sein «Amazonas-Hospital» ... Taf. 194 S. Basel (1967). VIII M 240

(Müller, Alfred.) Einige Betrachtungen zur Fetternährung. Tab. 23 S. (Z. [1968].) Hk 527

Müller, Johannes [u.] *Helga Melchinger.* Gift wider den Tod. Impfungen u. Seuchen. Abb. 83 S. Stuttg. (1967). VII 6, 254

Plessner, Helmuth, Hans-Erhard Bock u. *Ommo Grupe.* Sport und Leibeserziehung. Tab. 400 S. München (1967). VIII C 1014, 4

Portmann, Adolf [u.] *Tadeus Reichstein.* Hormone. Stoffe, die das Leben steuern. [Versch. Beitr.] Taf. 97 S. Basel (1967). Mb 45

Rieber, Gretel [u.] *Mechthild Andreae.* Jeder braucht sie. Die Krankenschwester u. ihr Arbeitsbereich. Abb. 112 S. (Düsseldorf 1967.) VIII M 229

Rihner, Fred. Hundert Jahre Antisepsis. Zum Geburtstag einer Idee. Abb. 30 S. Z. 1967. Mb 46

Schipperges, Heinrich. 5000 Jahre Chirurgie. Magie – Handwerk – Wiss. Abb. 96 S. Stuttg. (1967). VII 6, 253

Schmidt, F(erdinand). Verkürzt Rauchen das Leben? Tab. 84 S. Hamm [1967]. Mb 20, 12

Schönholzer, G. Sport in mittlerer Höhe. Stand der Kenntnisse Ende 1966. 96 S. Bern (1967). VIII L 150

Stangl, Marie-Luise. Schönheitspflege für alle Tage. Abb. u. Zeichn. 220 S. (Gütersloh 1967.) HF 211

Turnen und Sport für die weibliche Jugend. 5. Magglinger Symposium 1964. [Versch. Beitr.] Abb. u. Tab. 172 S. Bern (1965). VIII L 144

Vary, Peter von. 10 Minuten täglich. 132 Turnübungen für jedermann u. überall. Illustr. 51 S. Z. 1966. VIII L 146

Weiskirch, Willi. Gesund durch Sport. Leibesübungen für die ganze Familie. Taf. u. Abb. 205 S. Augsburg (1966). VIII L 147

Ziegler, Eugen. Die Ursache der Akzeleration. Ernährungsphysiologische u. medizinhist. Betrachtungen über den Zuckerkonsum des modernen Menschen. Abb. u. Tab. 95 S. Basel 1966. Mb 44

Redaktion: Hans Wymann

Eugen Halter
Vom Strom der Zeiten

Geschichtsbuch für Sekundarschulen

Neubearbeitung 1965

348 Seiten mit zahlreichen Zeichnungen und Karten im Text und 55 photographischen Abbildungen auf Tafeln
In Leinen gebunden Fr. 10.80. Auch in zwei einzeln erhältlichen Teilen:
I. Teil (Urzeit/Altertum/Mittelalter) geb. Fr. 5.40 II. Teil (Neuzeit) geb. Fr. 7.20

Pressestimmen über die Neubearbeitung:

«Schweizerische Lehrerzeitung», 17. September 1965

... Die bekannten Zeichnungen und Skizzen werden nun von einem vorzüglichen Photomaterial ergänzt, das zur Verwendung in unserer heutigen, auf das Visuelle bezogenen Welt besonders dienlich ist. Das Buch *führt den Schüler jetzt bis in die unmittelbare Gegenwart* nach dem Zweiten Weltkrieg und vermittelt so einen knappen, aber vorzüglichen Ueberblick über das 20. Jahrhundert. Ganz besonders vorzüglich werden Aufstieg und Wirkung der beiden grossen diktatorischen Ideologien unseres Jahrhunderts – Kommunismus und Nationalsozialismus – geschildert. Dies alles geschieht aber zum Glück nicht auf Kosten des Stoffes aus der älteren Geschichte.

«Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn», 18. Juni 1965

... Was ihr aber besonderen Wert verleiht, ist die wesentlich breitere Darstellung der modernen Zeit, genauer: der Einbezug der Zeitgeschichte. Die gewaltigen Veränderungen der Welt seit dem Zweiten Weltkrieg sind in klarer, einfacher Form festgehalten. Zahlreiche Zeichnungen, Karten und Photos beleben den Text und tragen zur Veranschaulichung bei. Die handliche Neuausgabe *kommt den oft erhobenen Anforderungen nach Aktualität in überzeugender Art entgegen,* ohne sich dabei im Wirrwarr des Gegenwartsgeschehens zu verlieren. Mit einem Wort: Eugen Halters «Vom Strom der Zeiten» ist ein ausgezeichnetes Geschichtslehrbuch, das in Bezirks- und Sekundarschulen bestens verwendet werden kann.

«Bündner Schulblatt», 1965

... Ein solches Werk ist für unsere Sekundarschulen sehr zu begrüssen. Damit wird es nun der Oberstufe der Volksschule möglich sein, in drei Jahreskursen die ganze Geschichte zu behandeln, sofern man ernstlich geneigt ist, auf dieser Stufe in das Altertum und auch in die neuere Geschichte einzudringen und nicht in der mittelalterlichen Schweizergeschichte an Ort zu treten. Letztere ist denn auch vom Verfasser mit Recht gekürzt worden ... So präsentiert sich das Buch Halters *mit seinem bescheidenen Umfang und einer dennoch breiten Darstellung der wichtigsten Kulturepochen als sehr geeignetes Lehrmittel* für unsere Sekundarschulen.

«Schweizer Schule», 15. Mai 1965

... Das handliche Lehrbuch macht in allen Teilen einen wohlabgewogenen Eindruck; die Schwerpunkte sind richtig verteilt, die Zusammenhänge klar erfasst und herausgearbeitet, was bei einer knappen, stark vereinfachenden Darstellung immer sehr schwierig ist. Die *unbedingten Vorzüge dieses Geschichtsbuches sind: übersichtlicher Aufbau, leichtfasslicher, einprägsamer Text.* Beschränkung auf das Exemplarische, überall eingestreutes, gutgewähltes Quellenmaterial, Zeittafel und jetzt neu 55 vorzügliche, gut kommentierte Bildtafeln ...

Wir bitten, Bestellungen an Ihre Buchhandlung zu richten.
Der Verlag ist gerne bereit, das Buch unverbindlich zur Ansicht vorzulegen.

Fehr'sche Buchhandlung, Verlag 9001 St. Gallen

Soeben erschienen –
Die Neuauflage unseres
"Lehrganges über Chemiefasern„

In der dreiteiligen Schulkollektion wird die Entstehung von Viscosefasern (Rayonne, Fibranne), Polyamidfasern (Nylon) und Polyesterfasern dargestellt. Die einzelnen Stufen der Fabrikation (Rohstoffe, Zwischenfabrikate) und die verschiedenen Garntypen werden anhand von Mustern anschaulich gezeigt. Eine kleine Musterkollektion weist auf die vielseitigen Einsatzgebiete von Chemiefasern hin.

Dieser Lehrgang ist als Ganzes oder in den einzelnen Teilen Viscosefasern, Polyamidfasern, Polyesterfasern erhältlich. Der Preis für die einzelne Schachtel beträgt Fr. 20.–. Die ganze Kollektion kostet Fr. 50.–.

Richten Sie Ihre Anfrage für den ›Lehrgang über Chemiefasern‹ an die

VISCOSUISSE
SOCIÉTÉ DE LA VISCOSE SUISSE/EMMENBRÜCKE
Abteilung Marketing Telefon 041 - 5 21 21

NYLSUISSE TERSUISSE DOROSUISSE PONTESA
sind eingetragene Schutzmarken für geprüfte Erzeugnisse aus Chemiefasern der VISCOSUISSE Emmenbrücke, die ihren Qualitätsvorschriften entsprechen.

AZ
8021 Zürich